

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktagen. Abonnementspreis mit Illust. "Volk u. Zeit" frei Haus für die Zeit vom 9. Nov. bis 15. Nov. 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige

Redaktion: Johanniststr. 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgesparte Seite je Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige Reklamen 80 Goldpfennige

Geschäftsstelle: Johanniststraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 266

Mittwoch, 12. November 1924

31. Jahrgang

Der Kampf gegen die Sozialpolitik.

Die Reaktionäre aller Schattierungen erheben täglich von neuem ihr Geschrei gegen die überprozeßte Belastung der Wirtschaft aus der Sozialversicherung. Im Vertrauen darauf, daß es den Fernstehenden nicht möglich ist, ihre Angaben zu überprüfen, wird behauptet, daß die deutsche Wirtschaft nach dem Kriege durch die Sozialversicherung mit Summen belastet ist, die über 4½ Milliarden Mark hinausgehen. Das Gemeinte an dem Vorwegen ist, daß der Kampf am wütendsten von einer Presse geführt wird, hinter der sich Leute verstecken, die in der Ausbeutung des Volkes bereits allerhand geleistet haben. Deshalb hat sich das Reichsarbeitsministerium gewungen gesehen, endlich einmal die tatsächlichen Verhältnisse der Sozialversicherung klarzustellen: Danach ergibt sich folgendes:

Die Unfallversicherung (cirka 24 Millionen Versicherte) hatte im Jahre 1913 eine Entschädigungslast von rund 150 Millionen zu tragen. Heute wird diese Last auf 100 Millionen Reichsmark geschrägt. Es ist somit eine wesentliche Verringerung eingetreten. Diese Verringerung aber wurde nur zum geringsten Teil durch wirtschaftlichen Unfallschutz und erfolgreichere Heilbehandlung erreicht. Gedacht wurde die Entschädigungslast durch eine fast brutale Sparfamilie, die mit Härten verbunden ist, von denen selbst amtliche Stellen annehmen, daß sie nicht lange mehr aufrecht zu erhalten sind. So sieht die Unfallversicherung in Wirklichkeit aus. Wenn hier eine Entlastung der Wirtschaft einzutreten soll, dann hat es die Wirtschaft selbst in der Hand, indem sie durch angemessene Arbeitszeit den besten Schutz gegen Unfall und finanzielle Wehrbelastung aus der Unfallversicherung schafft. Unsere Privatwirtschaft tut aber gerade das Gegenteil, wodurch sich die Unzinnigkeit des vom Unternehmertum beliebten Sozial- und Finanzpolitik klar ergibt.

Rehnlich wie in der Unfallversicherung liegen die Dinge in der Angestelltenversicherung. Sie brachte im Jahre 1913 circa 138 Millionen Mark auf, im Jahre 1917 aber schon 169 Millionen. Trotz Vermehrung der Versicherten ist die Summe aber für 1924 auf rund 110 Millionen gedrückt worden.

Die Invalidenversicherung hat für 1924 mit einer Beitragslast von 330 Millionen zu rechnen gegenüber 290 Millionen 1914. Bei ihr liegt allerdings eine Steigerung der Kosten vor. Sie erklärt sich durch die Aufnahme von Witwen und Waisen aus dem Kriege, die die Zahl der Rentenempfänger beträchtlich vermehrt hat. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß infolge der Geldentwertung der Zinsendienst für die ausgeliehenen Kapitalien der Versicherungsanstalten, für den die Wirtschaft früher 60 bis 70 Millionen jährlich zu bezahlen hatte, beinahe aufgehört hat.

In der Krankenversicherung, die 18 Millionen Menschen versorgt, ist von Bedeutung, daß die Inflation, an der ja das deutsche Unternehmertum in erster Linie profitiert hat, die nicht unerheblichen Rücklagen vollständig zerstört hat. Hier sind tatsächlich Inflationsgewinne aus der Not des Volkes gezogen worden, und man muß sich immer noch wundern, daß der Beitragssatz, der vor dem Kriege 4 Proz. betragen hatte, heute nur durchschnittlich 6 Proz. ausmacht und bis auf 5 Proz. gesenkt werden soll. Für 1924 wird in der Krankenversicherung mit einer Beitragslast von 750 Millionen gegenüber 502 Millionen im Jahre 1914 gerechnet.

Insgesamt stellen sich die Lasten für Unfall-, Angestellten-, Invaliden- und Krankenversicherung für das Jahr 1924 auf 1290

Millionen Reichsmark gegenüber 1102 Millionen im Jahre 1913. Die Mehrbelastung beträgt im ganzen 18 Proz., also noch nicht einmal so viel wie die allgemeine Teuerung, oder, um eine in der kapitalistischen Presse gern angewandte Floskel zu gebrauchen, wie die sogenannte Goldentwertung. Dabei ist aber noch zu bedenken, daß diese Belastung für den Arbeitnehmer 27½ Proz. ausmacht, also ungefähr soviel wie die Steigerung der übrigen Lebenshaltungskosten, für den Arbeitgeber aber nur 6,5 Proz., also noch nicht mal den vierten Teil der Steigerung, welche die Großhandelspreise gegenüber der Vorkriegszeit erfahren haben.

Die sogenannte Erwerbslosenversicherung, die wir bis jetzt nicht berücksichtigt haben, ist ja der kapitalistischen Presse ein besonderer Dorn im Auge. Dabei vergißt sie, daß die Erhaltung der lebendigen Arbeitskraft, Erhaltung des besten Betriebskapitals und der besten Substanz bedeutet. Diese alte Wahrheit, die der rückständige deutsche Unternehmer bei Henry Ford nachlesen mag, wird immer noch verkannt. Zum mindesten überzeugt man, daß heute die Kosten aus der Erwerbslosenfürsorge früher von der berüchtigten Armenpflege getragen werden müssen. Das war ein Zustand, der direkte Kulturschande war. Im übrigen muß man sich wundern, mit welch wenigem Aufwand die Erwerbslosenfürsorge durchgeführt wird. Die kapitalistische Propaganda hat immer mit den Tatsachen gearbeitet, die Höchstbeiträge — 3 Proz. vom Lohn, von denen ja die Hälfte auf den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer entfällt — immer wieder mit den tatsächlich geleisteten Beiträgen zu verwechseln. Die tatsächlichen Beiträge liegen aber viel niedriger, z. B. in Baden 1,2 %, in Sachsen 1 %, in Berlin und Hamburg sogar nur 0,5 %. Nur im besagten Gebiet erreichen die Beiträge die Höchstgrenze von 3 %. Das Reichsarbeitsministerium ist der Auffassung, daß durch Bildung von Gefahrengemeinschaften die Beiträge bedeutend herabgedrückt werden können. Was die Gesamtkosten der Erwerbslosenfürsorge anbetrifft, so bedeuten sie im Durchschnitt eine Belastung von 180 bis 190 Millionen Reichsmark.

Das ist eine lächerlich geringe Summe, wenn man bedenkt, daß die deutsche Industrie an der Frankenspekulation im Frühjahr dieses Jahres auf einen Schlag, gering gerechnet, 300 Millionen Mark verloren hat, und daß bei Getreidespekulationen vor ganz kurzer Zeit Summen verloren gegangen sind, die einen wesentlichen Teil der Auswendungen des Unternehmertums für die Erwerbslosenfürsorge ausmachen.

Wenn man die Kosten für Sozialversicherung und Erwerbslosenfürsorge zusammenfaßt, so ergibt sich eine Gesamtausgabe von höchstens 1½ Milliarden Mark. Das ist für die Erhaltung der deutschen industriellen Tüchtigkeit und der Volksgesundheit eine so geringe Summe, daß dem vernünftigen Menschen bei Durchsicht der kapitalistischen Anwürfe gegen unsere Sozialversicherung die Schamröte ins Gesicht steigen muß. Bei Betrachtung dieser Dinge muß man noch bedenken, daß das deutsche Volk unter den Kriegsfolgen, z. B. Unterernährung, Nachwirkung von Seuchen aller Art, Kriegsbeschädigungen ganz beträchtlich leidet und vor allen Dingen einer weitgehenden sozialen Fürsorge bedarf. Dieses Moment tritt natürlich auch in die Erhebung, und man muß sagen, daß die deutsche Sozialversicherung noch den Umfang ihrer Tätigkeit ganz erheblich erweitern muß, um den einschlägigen Verhältnissen anzuzukommen.

Auch dieses Kapitel steht am 7. Dezember, dem Wahltag, zur Debatte. Es ist zu hoffen, daß das arbeitende Volk den Feinden seiner Sozialpolitik die richtige Antwort geben wird.

Der ausgeträumte Bürgerblock.

Prinzipienfestigkeit ist nie die starke Seite der Deutschnationalen gewesen, auch vor der großen Manne-Uhrzeitung nicht. Nur sind ihre früheren Unfälle leider schon wieder vergessen.

Bei ihrer Gründung (Ende 1918) stellte z. B. die Deutschnationale Partei ein Programm in Richtlinien auf, das unter Punkt 2 „die nach den letzten Ereignissen allein mögliche parlamentarische Regierungsform“ nachdrücklich forderte. Damals drohte noch die Gefahr des Bolschewismus. In ihrem jetzigen Wahlaufruf aber versichern die Deutschnationalen, daß sie „die Unfruchtbarekeit des parlamentarischen Systems immer vorausgesagt“ hätten. Mangel an Gedächtnis oder Ehrlösigkeit?

Die „Bekämpfung des Marxismus“ durch ein im Bürgerblock zusammengeknüpftes — oder vielleicht auch vor Angst zusammengeknüpftes — Bürgertum betrachten die Deutschnationalen als ihre besondere Spezialität. Natürlich haben sie nie etwas anderes gewollt oder gefordert. Vergessen haben sie nur, daß noch vor etlichen Jahren es kein Geringerer als Herr Hergt war, der die Richtlinien für ein Zusammenschließen der Deutschnationalen in einer Regierung mit den Sozialdemokraten entwarf. Das waren noch die Zeiten, in denen es selbst für den wählungsfähigen Herrn Stresemann feststand, daß ohne die Sozialdemokraten in Deutschland nicht regiert werden könnte. Und da es Herrn Hergt und den Seinen um jeden Preis darum zu tun war, in die Regierung zu gelangen, so arbeiteten sie eben Grundlage für die gemeinsame Regierungstätigkeit mit den „Marxisten“ aus. Es dürfte nützlich sein, wenn auch hieran einmal wieder erinnert wird.

Entspricht das Bekenntnis der Deutschnationalen zum Parlamentarismus, ihr Verlangen nach Zusammenarbeit mit dem Marxismus ihrem damaligen Ohnmachtsgefühl, so ist der Bürgerblock-Gedanke nichts weiter als der Ausdruck eines inzwischen zum Größenwahn gesteigerten Machtgefühls.

Oder darf man überhaupt im Zusammenhang mit dem Bürgerblock das Wort „Gedanke“ aussprechen? Das eigentlich Charakteristische ist die völlige Gedanken- und Ideenlosigkeit bei denen, die den Bürgerblock propagieren. Zunächst hat man lediglich den Eindruck der berühmten Leute, die es auch schon vor mehr als hundert Jahren nach der großen französischen Revolution gab, die „nichts gelernt und nichts vergessen haben“. Nur der vorsende politische Stumpfmann kann sich vermeilen, ein Volk nach den Ereignissen von 1914 und 1918 wieder in die alte Hörigkeit herabdrücken zu können. Trotzdem ist dieser Stumpfmann in nicht unerheblichem Maße in Deutschland vorhanden. Die Wählergesellschaft der Deutschnationalen und wohl auch ein Teil der Volkspartei glauben ehrlich daran, mehr oder weniger rasch die Republik wieder zu dem alten Obrigkeitstaat zurückmodell zu können.

Die Führer freilich seien einige Schritte weiter, und so meinte selbst Herr Stresemann jüngst, daß wir „vorläufig noch auf unabsehbare Zeit“ mit der Republik rechnen müssen. Wobei das „vorläufig“ zu der „unabsehbaren Zeit“ allerdings ebensoviel wie etwa Herrn Hergts „beinah“ zu seinem „hier steht ich“. Wenn aber selbst Monarchisten für weite Zeiträume mit dem Fortbestand der Republik rechnen, was bleibt dann eigentlich als politische Idee des Bürgerblocks übrig? An einen Revanchekrieg glauben seine Verbündeter doch auch nicht im Ernst, und der „Kampf gegen den Marxismus“ ist nach der ganzen Haltung, die die Sozialdemokratie zum republikanischen Staat einnimmt, eine verlogene Phrase.

Es bleibt tatsächlich nichts als das nackte, ganz unverhüllte jeder Scham entblößte Portemonnaie- und Profitinteresse der Besitzenden. Kein Zufall, daß der Bürgerblock als Kampfziel der Reaktion in dem Augenblick auftauchte, als das Londoner Abkommen angenommen war und damit die Frage der inneren Lastenverteilung als aktuelles politisches Problem in den Vordergrund trat. Bürgerblock bedeutet die unverhüllte Absicht, Erfüllungspolitik auf Kosten der Arbeiter, auf Kosten der Besitzenden, zu treiben. Bürgerblock heißt, vom Standpunkt der Besitzenden gesehen: „Wir wollen keine gerechten, saftbaren, kontrollierbaren Steuern, sondern wir wollen durch das unkontrollierbare System der indirekten Abgaben alle Lasten auf die breiten Massen abwälzen. Wir wollen in der Industrie statt der mühseligen und geistersfördernden Betriebsverbesserung mühselose Profile durch Verlängerung der Arbeitszeit. Wir wollen in der Landwirtschaft statt Verbesserung und Intensivierung der Bodenwirtschaft mühselose Extragnehmen durch Schafzölle.“

In diesen paar Sätzen ist der „Geist“ des Bürgerblocks reißend ausgedrückt. Der Geist äußert sich in der vollkommenen Einsichtslosigkeit, die sich auch nicht im geringsten die Folgen klar macht, die der Versuch zeitigen würde, dieses Programm in die Praxis zu übertragen. Weswegen die einsichtigen Elemente des Bürgerkultus von diesem Experiment auch nichts wissen wollen. Tatsächlich würden die Kämpfer der „marxistischen Klassenkampftheorie“ mit dem Bürgerblock nichts anderes erreichen, als den Klassenkampf in einer bisher unerhörten Schärfe und Rücksichtslosigkeit auszulösen zu lassen. Durch die Schuld derer, die den Klassenkampf leugnen! Denn der Bürgerblock ist nichts weiter als die Klassenkampfanlage, die rücksichtslose Klassenkampfanlage des Bürgerkultus gegen die Arbeiterschaft.

Was bei diesem Kampf aus unserem Fuß eben erst von den furchtbarsten Wunden erholenden Staatsweisen werden würde, mag der vielbekannte „Staatsgehirnwurm“ des Bürgerblock-Propheten sein. Kopfschrecken. Sie kündigen einfach mit brutaler

Der Streit in Österreich.

Seipel läßt sich wiederauswählen.

SPD. Wien, 11. November. (Radio.)

Die Dienstagsitzung des Nationalrats war nur sehr kurz. Der Präsident machte vom Rücktritt der Regierung Mitteilung und legte die nächste Sitzung auf Donnerstag ein. Tagesordnung: Neuwahl der Regierung. Im Namen der Sozialdemokraten gab Dr. Danneberg die Erklärung ab, daß die Sozialdemokraten mit Rücksicht auf die Verhandlungen, die gegenwärtig mit den Eisenbahnerstufen gepflogen werden, von einer Bevölkerung des Eisenbahnerkreises am Dienstag abstimmen.

Nach der Sitzung trat der Hauptausschuß zusammen. Auf Antrag der Christlich-Sozialen wurde mit 8 gegen 6 Stimmen Dr. Seipel erneut zum Bundeskanzler bestimmt. Dr. Seipel nahm die Wahl an und erklärte, daß er zunächst mit den Parteien verhandeln müsse, um festzustellen, ob die Regierung nicht gestört werde. Er werde auf Grund dieser Verhandlungen am Donnerstag Vorschläge für die neue Regierung machen. Darauf wurde der Hauptausschuß für Donnerstag 10 Uhr einberufen.

Erfolgreiche Verhandlungen.

Wien, 12. November. (Radio.)

Die Verhandlungen des Präsidenten der österreichischen Bundesbahnen mit den Organisationen der Eisenbahner über die Be-

legung des Streites haben am Dienstag abend 7 Uhr ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Die Vertreter der Organisationen nahmen die Vorschläge der Bundesverwaltung vorbehaltlich der Zustimmung der Mitglieder an. Am Mittwoch vormittag traten die gewerkschaftlichen Vertreternsmänner zur Kenntnisnahme der Vorschläge zusammen. Die Unterhändler wollen das Verhandlungsergebnis der Annahme empfohlen. Es ist damit zu rechnen, daß dieser Empfehlung entsprachen wird und der Eisenbahnervertrag in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wieder aufgenommen wird.

Über den Inhalt der Annahmen liegen genaue Berichte zur Stunde noch nicht vor. Nach einer Nachricht des „Hamburger Fremdenblattes“ hat die Verwaltung die Forderungen der Eisenbahner für das laufende Jahr bewilligt; über die Regelung für das kommende Jahr soll weiter verhandelt werden. Das würde einen großen Erfolg der kämpfenden Arbeiterschaft darstellen.

Sympathiekundgebung der deutschen Eisenbahner.

Berlin, 12. November. (Radio.)

Der Hauptbetriebsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, der 400 000 Eisenbahnervertreter, hat einstimmig beschlossen, folgendes Telegramm an die kämpfenden Eisenbahner in Österreich zu richten:

„Die Vollzusage des Hauptbetriebsrates der Reichsbahn, die am 11. November 1924 in Berlin tagt, spricht den kämpfenden österreichischen Eisenbahner, die wärmste Sympathie aus. Die vorbildliche Geschlossenheit, mit der unsere österreichischen Kollegen diesen Kampf kämpfen, gibt uns die Gewissheit, daß sie ihre Sache gegen alle Widerstände zum vollen Erfolg führen werden.“

Gewalt den Kampf zu gewinnen. Sie überschauen, daß dieser Kampf sich praktisch gegen vier Fünftel der Bevölkerung richtet, und daß im Laufe dieses Kampfes die Sozialdemokratie als die Vertreterin der werktätigen Bevölkerung zu einer ganz anderen Macht als heute emporwachsen würde. Wir brauchen diesen Kampf nicht zu fürchten, aber wir suchen ihn nicht durchaus, weil wir wissen, daß bei diesem Kampfe wahrscheinlich der Staat überhaupt im Trümmer gehen würde.

Während die Kommunisten alles tun, um eine möglichst reaktionäre Konstellation, um den Bürgerblock in seiner krassesten Form herbeizuführen, wollen wir sein Entstehen verhindern. Die Wahlen in Anhalt zeigen, daß das möglich ist. Wir haben oben gesagt, daß der Bürgerblock-Gedanke nur dem gelegteren Machtgefühl der Reaktionäre entspringt. Nehmen wir ihnen dieses Machtgefühl, so zerfällt auch der Bürgerblock-Gedanke in nichts. Die in Anhalt bezogenen Wahlprüfeln haben schon dazu geführt, die Volkspartei zu einer gewissen Besinnlichkeit zurückzuführen. Schon zweifelt die „Zeit“ daran, ob es richtig war, sich mit den Deutschnationalen auf Gehirn und Verderb zu verbünden.

Auf diesem Wege weiter! Bei den Wahlen am 7. Dezember muß der Bürgerblock-Gedanke ein für allemal erledigt werden. Der weitauß größte Teil des Volkes ist wirtschaftlich nicht am Bürgerblock, sondern gegen den Bürgerblock interessiert. Ihnen müssen nur die Augen darüber gehöfnet werden, was der Bürgerblock bedeutet, das Gespenst muß seiner Phrasenwänder entkleidet und in seiner nackten wirtschaftlichen Gestalt gezeigt werden — dann wird am Morgen des 8. Dezember der Traum vom Bürgerblock endgültig ausgeträumt sein!

Das Spiel mit dem Achtstundentag.

Motto: Immer langsam voran.

Am Donnerstag dieser Woche wird der besondere Arbeitsausschuß des R.W.R. zur Feststellung der Berufsgruppen, bei welchen der Achtstundentag wieder eingeführt werden soll, zu seiner ersten Beratung zusammengetreten. Die Liste des Reichsarbeitsministeriums über die für den Achtstundentag in Betracht kommenden Berufe, die in Anlehnung an die Gliederung der Reichsstatistik aus Bergbau, Hüttenwesen, Metallverarbeitung, Stein und Erdöl, chemischer Industrie und sonstigen Gruppen bestimmte Arbeitertarifgruppen herausgesucht, liegt dem Reichswirtschaftsrat jetzt vor und ebenso sind eine Reihe Ergänzungsvorschläge von den Arbeitnehmern eingegangen. Die erste Beratung des Arbeitsausschusses wird zunächst einmal einen Arbeitsspielraum aufstellen. Weder im Reichswirtschaftsrat noch im Reichsarbeitsministerium rechnet man also mit einer schnellen Erledigung der Streitfrage. Die Arbeitgeber werden wahrscheinlich darauf bestehen, daß auch Betriebsvereinbarungen vorgenommen werden. Die eigentlich heftige Diskussion fällt der sozialpolitischen Ausschüsse.

Auf diese Weise werden wir wohl in alle Ewigkeit nicht zum Achtstundentag kommen.

Was nun tut, ist ein klares Gesetz, das dem Achtstundentag mit einem Schlag wieder zur Anerkennung hilft wie seinerzeit die Verordnung der Volksbeauftragten.

Die Arbeiter selber haben es in der Hand, ob wir wieder dahin kommen. Stärkt die Sozialdemokratie; sie, und sie allein, hat den Willen und hoffentlich nach dem 7. Dezember auch die Macht, ein solches Gesetz zu erzwingen.

Entspannung im deutschen Eisenbahnerkonflikt.

Die Erfolge der Gewerkschaften.

Die Lohnverhandlungen der Eisenbahner, die auf Beratung der Hauptverwaltung der Reichsbahn am Montag nachmittag wieder neu aufgenommen worden waren, haben zu einem gewissen Abschluß geführt. Das Ergebnis der Verhandlungen bringt keineswegs eine reine Erfüllung der Forderungen der Gewerkschaften, es ist aber — das darf man betonen — bis zur Entscheidung des Verwaltungsrates eine gewisse Entspannung.

Es ist von den Gewerkschaften eine allgemeine Lohnzehrung von 9 Proz. im Durchschnitt durchgelegt worden. Diese Lohnzehrung soll ab 1. Dezember in Kraft treten. Die Sozialzulagen bleiben in ihrer bisherigen Höhe, ebenso bleiben die Spannungen zwischen den Ortslohnklassen. Außerdem soll zur engeren Angleichung an die Lohnverhältnisse in der Industrie eine Revision der Ortslohnzulagen erfolgen; es handelt sich dabei etwa um 30 Proz. in Deutschland und in der Hauptkasse mehr um eine Angleichung nach oben als nach unten. Besonders ist ferner, daß die zehnjährige Zahlung verschwindet und ab 1. Dezember wieder monatliche Lohnzahlung erfolgt. Die Deckenzahlung war bei den Eisenbahnen besonders unbeliebt, weil sie zur Folge hatte, daß sehr oft in der Familie der Eisenbahner gerade am Sonnabend und Sonntag Schmalzhasen Küchenmeister war.

Wenn der Verwaltungsrat der Reichsbahn zugibt, dann wird er diesem von den Eisenbahngewerkschaften eingesetzten erlöschten Ergebnis ratsch zunehmen. Auf der anderen Seite können aber auch die Eisenbahner mit einer gewissen Genugtuung feststellen, daß bereits der zweite Vorstoß im Lohnkampf einen Erfolg gebracht hat.

Die unmittelbare Folge der Lohnverhandlungen der Eisenbahner wird sein, daß man auch die Verhandlungen zur Regulierung der Gehälter der Eisenbahndienstleistungen in äußerster Zeit wieder aufgenommen werden. Die Reichsbahn hat erklärt, daß sie zu diesem Zweck vorher eine Bilanz aufstellen müsse. Das soll erst nach Übernahme der Regierung Eisenbahnen am 16. November geschehen. Es wird also bis zum 1. Dezember noch genügend Zeit sein, die Gehälter der Eisenbahndienstleistungen zu erhöhen.

Von den völkischen Verbrennungen.

Ein mißglückter Ausbruchversuch. — Milde Richter.

SPD-Halle, 11. November. (Sig. Drahib.)

Der wegen Mordversuchs an Scheidemann zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte Verbrenner Walter hatte des Geistes an die goldene Freiheit und ähnliche kleine noch nicht aufgegeben. Es gelang seinen Freunden vom „Oberhessischen Selbstschutz“ unter heiter noch nicht ausgelössten Umständen, Jutritt in die Strafanstalt Lindenberg nach Sprecherlaubnis zu erhalten. Lüderfeld entspann sich ein Verhältnis zwischen einem Angeklagten und einem Hilfsangeklagten namens Kubanech. Nach der Entlassung des Mitwissers Gehringe vermittelte Kubanech die Aufgabe. Der angestrafe Beamte fertigte sich Wandschriften der Geschwurshälfte an, übergab sie dem Gehringe und der vermittelte sie dann an einen völkischen Freunden des Mörders Walter, an den Studenten Essen aus Bonn. Mitwissende wollten jedoch etwas ausgeplaudert haben. Kurz Kubanech wurde im August 1923 entlassen und der Untersucher Walter in einen höheren Flügel des Justizpalastes verlegt. Der letztere eingesetzte Richter wurde entzweit und die nationalen Helden, der angeklagte Geschwurshälfte Kubanech und sein deutschnationaler Freund Walter hatten sich vor der Strafkammer in Toren zu vereinigen. Der erste Verurteilte magte wegen Nichterreichens des Geschwur verhindert werden. Erst bei dem zweiten Verurteilung zum Tode in die Sothe. Beide hielten nach vorheriger Berat-

Der Weg zum Sieg!

Die Sozialdemokratie marschiert auf der ganzen Linie vor. Nach Hamburg kamen die Siege aus Mecklenburg und Anhalt. Auch in Oldenburg, wo am Sonntag die Städte Nüstringen und Varel die Gemeindevertretung wählten, ist ein neuer Erfolg an die Kanne der Sozialdemokratie geheftet. In der Stadt Nüstringen wurden von 26 Vertretern für die Sozialdemokratie 14 gewählt. Die Hoffnung der Roten, die sozialdemokratische Gemeindemehrheit zu brechen, ist damit gescheitert. In Varel wählte Stadt und Land getrennt. In der Stadt behauptete die Sozialdemokratie ihren alten Besitzstand. Auf dem Lande haben die Reaktionäre gemeinsam von den Bauern nur 894 Stimmen erhalten, während Sozialdemokraten, Demokraten und Wähler zusammen 1665 Stimmen erhielten; davon entfielen 714 auf die Sozialdemokratie.

Siehst du die Bauern rücken von den Rechtsparteien ab und wählen die Sozialdemokraten. Es geht auf der ganzen Linie vorwärts. Das ist der Weg zum 7. Dezember.

Die Lehre von Anhalt.

Der Sieg der Linken in Anhalt ist unbestreitbar! Kein johannmäßiger wirkte er so, daß selbst die Rechtspresse auf Täuschungsmanöver verzichtet und ihre Niederlage eingestehst. Was bleibt ihr auch übrig, wo die Sozialdemokratie in Anhalt allein mehr Stimmen ausgebracht hat wie die Volksgemeinschaft! Erfolgs aus der Vorstellung der unsauberen, geradezu verlogenen Mittel, mit deren Hilfe die Rechte den Wahlkampf betrieben hat, ergibt sich die Größe des moralischen Sieges, den die Linke, insbesondere die Sozialdemokratie erfocht!

Alle Wahlversprechungen und selbst die vorsichtige Politik der Regierung Knorr, die z. B. mit Rücksicht auf die Wahlen keine Erhöhung der Mieten vornahm, auch der kleinen Landbevölkerung große Kredite in Aussicht stellte, ohne selbst an die Erfüllung dieser Versicherung auch nur einen Augenblick ernsthaft gedacht zu haben und die für die Beamenschaft wenige Stunden vor dem Wahlbeginn große Gehaltserhöhungen ankündigte, haben den „Mißerfolg“ nicht verhindert. Wie groß muß erst der Kassenjammer in den Reihen der Rechten sein, wenn das sogar die „Deutsche Tageszeitung“ feststellen muß, indem sie offen von einem Misserfolg der staatsbürglerlichen Parteien spricht. Vorsichtiger drückt sich die „Kreuzzeitung“ aus. Aber auch sie kann den schwarz-roten Sieg nicht beitreten, und statt einen eigenen Misserfolg zu kontrahieren, benutzt sie die vorsichtige Form der Ausdrucksweise durch die Feststellung vom „Anwachsen der Sozialdemokraten und Demokraten“. Ein Anwachsen der Linken bleibt aber ein Misserfolg der Rechten. Das dürfen schließlich aus die 3500 „Kreuzzeitung“-Leser einsehen!

redung sehr gezeigt und würdevoll. Esse behauptete, arm zu sein und keine Beziehungen mehr zu irgendwelchen völkischen Organisationen zu haben. Kubanech erklärte gleichfalls, nur aus „Idealismus“ gehandelt zu haben. Geld habe er nicht verlangt. Das Urteil wurde daher verkündet, daß Kubanech wegen passiver Bestechung zu 3 Monaten Gefängnis, Esse zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde. Beiden wurden milde Umstände zugewiesen. Außerdem wurde dem Kubanech eine dreijährige Bewährungsfrist gewährt.

Das Verbrechen hat durch diesen Spruch keine Sühne nicht gefunden. Beide Täter laufen vergnügt umher. Kubanech bewöhrt sich in den Armen seiner Braut und für Esse werden die nationalen Mordverbände mit Vergnügen elende 300 Mk. bezahlen. Man sieht jedoch ferner, daß die völkischen Mordverbände noch heute ungehindert fortbestehen und ihre Führer mit in die Zuchthäuser stecken, um gleichgesinnte Verbrecher zu befreien. Charkow nahezt den Anfang, die kleinen Lumpen kommen hinterher.

Jungdo.

Seine neuesten Taten.

Kassel, 11. November.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde in Hersfeld in das israelische Bethaus eingebrochen und die Fenster zertrümmert, um in das Innere der Synagoge zu gelangen. Dort wurden kostbare Decken entwendet und großer Schaden durch Zerstörung eines Teiles der Inneneinrichtung angerichtet. Die Decken wurden in die Fulda geworfen, woraus die Polizei sofort erkannte, daß es sich um die Tat von Antisemiten handelt. Sie ging damit nicht fehl. Denn es stellte sich heraus, daß der Bankbeamte Thielow, der Sohn eines staatlichen Oberförsters aus Niederröder, ferner ein gewisser Höhe und Reinmühle, alle drei Mitglieder des jüdischen Ordens, sowie ein Ingenieur Dettling als Täter in Frage kommen.

Hameln, 11. November.

Der Urheber des Gischtentates, das am Sonntag abends auf dem Bahnhof Hessisch-Odenwald gegen Angehörige des Reichsbanners aus Kinteln verübt worden ist, ist nunmehr in der Person des Dr. Lange in Hessisch-Odenwald einsammt ermittelt. Der Gang der Tat konnte länderlos festgestellt werden. Der Verbrecher ist Mitglied des Jungdeutschen Ordens, dessen Abzüge er während der Tat selbst trug. Der Staatsanwaltshof ist das Ergebnis der Ermittlungen unterbreitet, ebenso der Regierung in Kassel, die dem Schurken den Bettieb der Apotheke entziehen wird.

Der Retter Deutschlands.

Er lebt immer noch, nämlich Herr Richard Kunze, genannt der Knüppel-Kunze. In dem Reichstag vom 4. Mai war seine Partei, die Mann stark, inzwischen sind aber zwei davon zu den völkischen ausgetrockt und um nicht sein eigenes Mandat und die damit verbundenen Diäten an zu verlieren, sperrt Kunze in diesem Wahlkampf sein Maul noch weiter als gewöhnlich auf. In verschwiegenen Octen kann man, wenn man Glück hat, ein Blattchen legen, auf dem folgendes zu lesen ist:

Nur ein Mann kämpfte seit 5 Jahren mit all seinen Kräften gegen diese ungeheuerliche Vollausschüttung, nämlich Richard Kunze, der Führer der Deutschnationalen Partei. Hätte er auf Richard Kunze gehört, unsägliches Glück wäre auch erprobt geblieben.

Wir wollen hinzufügen: Hätten wir nicht nur auf Knüppel-Kunze gehört, sondern hätten wir es auch so wie er getrieben, so könnte es jetzt um uns besser. Da darüber in dem Flugblattchen nichts zu finden ist, wollen wir es in Erinnerung zurückrufen.

Seine politische Tätigkeit begann Knüppel-Kunze lange vor dem Kriege als ausgesprochener Judenfeind. Da ihm diese Gejämmer, außer einem Hochzeitsteppich nicht genug einbrachte, wechselte er zu den Konservativen hinüber und wurde hier ein ebenso heftiger wie verlogener Jugendgegner. Trotz seiner Vorliebe für „dunkle Punkte“ bei den politischen Gegnern wurde Kunze aber selbst von den Konservativen hinausgeworfen. Während des Krieges war er Durchhaltungsprediger, und als er trotzdem entzweit wurde, hielt er selbst als Dolmetscher im Gejämmerenlager von Gardelegen durch. Nach Beendigung des Krieges redete Kunze mit seinem Durchhalterecht aus seiner Gardelegener Villa nach Berlin über. Unterwegs brach sein Möbelwagen unter der Last gehämmelter und geschreckhafter Kostbarkeiten zusammen. Zunächst beteiligte er sich jetzt bei den Deutschnationalen in Redaktionsschreiben. Das war aber nicht

Das Eingeständnis der Niederlage mußte natürlich unwillkürlich zur Erörterung der Schuldsfrage führen. Man muß der Rechten gerade für diese Erörterung dankbar sein, denn durch sie erfährt die Deftlichkeit, was nun eigentlich die Deutschnationalen von den Volksparteiern und umgekehrt die Volksparteier von den 50prozentigen Deutschnationalen halten. Ihre Flucht zur öffentlichen Erörterung der Schuldsfrage wird so zur gegenwärtigen Flucht überhaupt; denn die „Deutsche Zeitung“ führt die Niederlage auf das Wahlbündnis mit der Volkspartei zurück, während die „Zeit“ aus dem Ergebnis der Wahlen in Anhalt die Lehre zieht, daß es doch besser ist, die Deutschnationalen auf weiterer Flucht allein zu lassen und auf eigenen Füßen den Wahlkampf zu führen. Diese Schlussfolgerung zieht das Zentralorgan der Volkspartei mit der Feststellung: „Die Deutschnationalen werden bei den bevorstehenden Wahlen die Kosten ihrer falschen Politik zu tragen haben. Wie sollte unter diesen Umständen ein gemeinschaftliches Vorgehen richtig und möglich sein?“

Noch lehrreicher sind die Schätzungen hier an der Waterfront. Die „Hamburger Nachrichten“, die sich wohl hüten, die Stimmenziffern zu vergleichen, geben doch die Niederlage zu. Sie wissen auch einen durchaus einleuchtenden Grund dafür. Die bürgerlichen Parteien haben nämlich — oh je — kein Geld; sie wurden überwältigt von der finanziellen Macht der Sozialdemokratie. — Natürlich, so ist's, die Arbeiterschaft panscht ja nur so im Gelde. Wie sollen da die notleidenden Agrarier und Lungenkranken Fabrikbesitzer gegen sie austrommen.

Die „Lübeckischen Anzeigen“ allerdings geben nichts zu; sie treten auch nichts ab. Sie bringen diesem Wahlergebnis, das selbst im Ausland lebhaft kommentiert wird, eine Meldung, die ganze 8 Zeilen umspannt.

Noch prächtiger macht's unser lieber „Kommu“! Er stellt fest, daß die KPD sich „gut gehalten“ hat — dabei hat sie in weniger als einem halben Jahr ein Drittel ihrer Stimmen verloren, und daß die Sozialdemokratie „keineswegs“ auf Kosten der KPD gewonnen hat; dabei haben wir in der gleichen Zeit über 13 000 Stimmen gewonnen. Im übrigen verspricht er noch auf das Ergebnis, dem er ganze 10 Zeilen widmet, zurückzukommen — und schweigt sich in der folgenden Nummer aus.

Dies Schweigen sagt alles. Die Reaktion verstimmt. Die Volkshelden haben die Sprache verloren. Geb's ihnen tüchtig, daß das Maulaufsetzen dort für alle Zeiten ein Ende hat!

einträglich genug und so gründete er erst ein Wurstgeschäft, dann ein Wurstblatt und schließlich eine Wurstpartei. Zwischen hatte er auch bei Stinnes vergeblich um Unterstützung geschnorrt. Im Reichstag hat Knüppel-Kunze einige Schimpferden gehalten, niemals beteiligte er sich an den Arbeiten der Ausschüsse, trotzdem er das Recht dazu hatte. Die Empfangnahme der Diäten hat er natürlich nie versäumt.

So sieht der Retter Deutschlands aus. Die kommende Wahl wird hoffentlich ihn und seinegleichen darüber belehren, daß das deutsche Volk Leute und Parteien von dieser Gattung gründlich satt hat.

Ludendorffs Gäste.

Goldene Worte vom „Deutschen Kulturtage“.

Die „Republik“ teilt einige Sprüchelein mit, die von den Teilnehmern des sogenannten „Deutschen Kulturtages“ in Weimar — das heißt von den völkischen Genossen Ludendorff — am 17. August in das Gästebuch des „Fürstenkellers“ eingetragen worden sind. Wir wollen ein paar Brocken davon wiedergeben, um zu zeigen, wie die „Kultur“ dieser Gesellschaft aussieht. Zunächst die folgenden Schlußverse eines Gedichtes:

„Da kommt der Tag nach Not und Schand und Dual, da baumeln sie alle am Paternoster, denn Deutschland kann erst wieder gesunden, wenn Ebert, Seizing und die anderen den Tod am Galgen gefunden.“

Diese Mordbubenpoesie ist unterzeichnet von dem bisherigen Reichstagsabgeordneten Fahnenhorst und zwölf anderen Individuen. Graf Reventlow verunreinigte das Gästebuch durch die wichtige Bemerkung: „Nichts ist ewig — auch der schönste Jude wird schäbig.“ Ein gewisser Wilhelm Brünn er legte folgende Neuübersetzung nieder:

„Der Revolutionären muss herunter, und an deren Stelle sollen die Kaniilen und Verbrecher von 1918 baumeln.“

Darunter steht: Marx, Ebert, Stresemann Rommen und zwar erst dann dran.“ Ein Friedrich v. Kylander, Zug 19, Infanterieschule, also eine Zukunftshoffnung der Reichswehr, verfaßte die Stilübung: „Wir sind keine Schürze der Judenteppel, wir schmieden das Schwert für Deutschlands Zukunft.“

Das sind die Dokumente des „Deutschen Kulturtages“!

Kommentar überflüssig.

Berwandte Seelen . . .

Tripolis bei Wilhelm.

SPD-Amsterdam, 11. November. (Sig. Draib.) Wie verlautet, wird Großbritannia a. D. v. Tripolis in den nächsten Tagen in Doorn eintreffen.

Tripolis scheint das Bedürfnis zu haben, bei Wilhelm seine Kriegserinnerungen oder besser Enthüllungen zu rechtfertigen.

Politische Notizen.

London, 11. November. Das Exekutivkomitee der Arbeiterpartei hat beschlossen, den angeklagten Organisationen zu empfehlen, alle Mitglieder, die zugleich Mitglieder der Kommunistischen Partei sind, auszuschließen. Die Arbeiterpartei dürfte in ihren Reihen nicht Mitglieder einer anderen Partei dulden. Die Kommunisten seien besonders ausgeschlossen, weil sie ihren Parteipunkt nicht aus den englischen Verhältnissen herleiten, sondern durch Befehl aus Moskau empfangen.

Paris, 11. November. Vor dem deutsch-französischen Schiedsgericht wurde am Dienstag die Klage der französischen Eisenbahngesellschaft Damas-Syrien, die einen Schadensanspruch in Höhe von 140 Millionen Francs gegen die deutsche Regierung wegen Zerstörung ihrer Eisenbahnlinien geltend gemacht hatte, abgewiesen. Das Schiedsgericht erklärte den von den deutschen Staatsvertretern gemachten Einwand, daß nicht die deutsche, sondern die französische Regierung für diese Zerstörungen verantwortlich zu machen sei, im vollen Umfang zu.

Die Steuermilbung.

Der Wortlaut der neuen Notverordnung.

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung wird folgendes bestimmt:

Artikel I. Einkommenssteuer und Körperschaftssteuer.

§ 1. Die Vorauszahlungen auf Einkommenssteuer und Körperschaftssteuer gemäß Artikel I, § 4, 5, 12 der zweiten Steuernotverordnung vom 19. Dezember 1923 werden um ein Viertel ermäßigt.

Die Bestimmung des Absatzes 1 gilt erstmals für die am 10. Januar 1925 fällige Vorauszahlung für den Monat Dezember 1924. Bei Errichtung nach vier Jahren werden die Vorauszahlungen gemäß Artikel I §§ 4, 5, 12 der zweiten Steuernotverordnung für das vierte Kalendervierteljahr 1924 um ein Zwölftel ermäßigt.

§ 2. Bei Lohnzahlungen, die für eine im Dezember erfolgte Dienstleistung bewirkt werden, bleibt

1. für den Arbeitnehmer ein Betrag von 60 Reichsmark monatlich (15 Reichsmark wöchentlich) zur Abgeltung der nach § 13, Absatz 1 Nr. 1, § 59 des Einkommenssteuergesetzes zulässigen Abzüge vom Steuerabzug frei und wird

2. der auf den Arbeitslohn fallende Steuerbetrag nicht erhalten, wenn er 0,80 Reichsmark monatlich (0,20 Reichsmark wöchentlich) nicht übersteigt.

Bei Heimarbeitern, bei denen der Arbeitslohn nicht für eine bestimmte Arbeitszeit gezahlt wird, beträgt die einzubehaltende Steuer für alle im Dezember 1924 erfolgten Lohnzahlungen 2 v. H.

§ 3. Die Vorschriften der zweiten Steuernotverordnung vom 19. Dezember 1923 über die Vorauszahlungen auf Einkommenssteuer und Körperschaftssteuer, den Steuerabzug vom Arbeitslohn und den Steuerabzug vom Kapitalertrag gelten mit den aus § 1, Absatz 1, § 2, sich ergebenden Milderungen über den 31. Dezember 1924 hinaus bis zu einer anderweitigen Regelung der Einkommenbesteuerung.

Artikel II. Umsatzsteuer.

§ 1. Der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer wird von 2 v. H. auf 1½ v. H. ermäßigt.

§ 2. Der Satz der erhöhten Umsatzsteuer der §§ 15 und 21 des Umsatzsteuergesetzes wird von 15 v. H. auf 10 v. H. ermäßigt.

Der Vergütungsbetrag nach § 20 des Umsatzsteuergesetzes wird auf 6 v. H. ermäßigt.

§ 3. Im § 23, Absatz 1, Nr. 3 des Umsatzsteuergesetzes werden hinter den Worten „§ 15“ unter 1 die Zahlen 2 und 5 und hinter den Worten „unter 2 Nr.“ die Zahl 1 v. H. gestrichen.

§ 4. Der § 23, Absatz 1, Nr. 5 und der § 41 des Umsatzsteuergesetzes werden gestrichen.

§ 5. Der § 25, Absatz 2, des Umsatzsteuergesetzes wird gestrichen.

Artikel III. Monopolbeirat.

Die vom letzten Reichstag ernannten Mitglieder des Beirates der Reichsmonopolverwaltung für Brannwein bleiben Mitglieder dieses Beirates, bis an ihrer Stelle andere Mitglieder von dem neu gewählten Reichstag ernannt sind.

Artikel IV. Überleitungs- und Schlussbestimmungen.

§ 1. Vom Monat Dezember 1924 ab bis zum Schluß des Rechnungsjahrs 1924 gewährleistet das Reich den Ländern für jeden Kalendermonat den Betrag der Anteile an Einkommenssteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer, die sie im Durchschnitt der Monate August und September erhalten haben.

§ 2. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, die erforderlichen Übergangsbestimmungen zu treffen.

§ 3. Der Artikel II tritt mit dem 1. Januar 1925, der Artikel III mit Wirkung vom 26. Oktober 1924, im übrigen tritt die Verordnung mit dem auf ihre Verkündung im Reichsgesetzblatt folgenden Tage in Kraft.

Berlin, den 10. November 1924.

Der Reichspräsident gez. Ebert.

Der Reichskanzler gez. Marx.

Der Reichsfinanzminister der Finanzen gez. Luther.

Wie sie sich lieben!

Die bayerische Antwort an Ludendorff.

SPD. München, 9. November. (Sig. Drachter.)

Der Krach im Lager der Monarchisten und Bölkischen verhärtet sich mit jedem Tag. Auf die Erklärung Ludendorffs über

seinen Konflikt mit dem ehemaligen bayerischen Kronprinzen und dem bayerischen Offizierkorps schreibt der „Bayrische Kurier“ am Sonnabend, indem Ludendorff-Lindström folgende erbauliche Deutlichkeiten ins Stammbuch schreibt:

„So häufig die Tatsache ist, so notwendig ist es, sie festzustellen: General Ludendorff hat mit seiner letzten Erklärung die Stufe eines kommunistischen Agitators erreicht. Er hat in gekrönter Weise und unter Berufung auf gewisse Masseninitiativ, die allerdings nicht den Namen reaktionär verdiensten, die Streitfrage zwischen ihm und dem Kronprinzen Rupprecht so verzerrt und entstellt, daß dem objektiven Beobachter nur ein Gefühl kommt: die Empfindung eines furchtbaren Entsetzens. Nicht darum handelt es ihm, ob es unter den ehemaligen Mitgliedern der deutschen Armee zwei Arten von Ehre geben kann, sondern darum, ob es mit der Ehre eines Generals vereinbar ist, das Haupt der Familie Wittelsbach frevelhaft zu verleumden und darum, ob es mit den monarchischen Anschauungen vereinbar ist, gegen den Träger des dynastischen Prinzips deshalb Entschlagn zu erheben, weil dieser seine verletzte Ehre gegen Verleumdung verteidigt hat. Daß ein Mann, der sich der Treue gegenüber seinem kaiserlichen Herrn rühmt, in Bayern es wagen kann, unter dem Beifall seiner Gelehrtengenossen, Offiziere, die eine selbstverständliche Treuepflicht gegenüber dem Kronprinzen erfüllt haben, zu beschimpfen, daß er es wagen kann, die monarchische Treue etwas hinzufüllen, von dem sich jeder anständige Mann mit Schaudern abwenden müsse, das ist, wie immer man auch über die Frage der Staatsform denken mag, ein politischer, ein bayerischer und ein ethischer Skandal. Und wenn General Ludendorff die Offiziere, die eine andere Auffassung von Treue haben, als Herr Lange und Lindström, dem Gespött der ganzen Welt preisgeben will, so mag solche Haltung zwar nicht das Gespött, aber doch die Empörung der ganzen Welt verdienen.“

Wir haben keine Verantwortung, uns in den Dreck, der im Monarchienlager aufgeworfen ist, einzumischen. Aber wir stellen mit Genugtuung fest, daß dieses Organ der bayrischen Königsmeier so deutlich die Charakteristik Ludendorffs wiedergibt, die im Lager alter vernünftigen Menschen Deutschlands seit Jahren festgelegt ist. Nur darin können wir dem „Bayrischen Kurier“ nicht beipflichten, daß die Haltung Ludendorffs nicht das Gespött der ganzen Welt verdienen. Im Gegenteil, Ludendorff mitamt den bayerischen Königsmeier von der völkischen und der volksparteilichen Seite sind schon seit langer Zeit zum Gespött der ganzen Welt geraden.

Die französischen Demokraten.

Sie kommen zum Sozialismus.

SPD. Paris, 10. November. (Sig. Drachter.)

Der unter dem Vorst. Bainlevé abgehaltene Parteitag der Republikanisch-sozialistischen Partei hat nach einer zweitägigen Aussprache über die schwedenden Fragen der inneren und äußeren Politik eine längere Entschließung angenommen, die ein politisches Glaubensbekenntnis der Partei darstellt. Es heißt darin: Die Republikanisch-sozialistische Partei ist ausgeprägt reformistisch. Sie erblieb ihre Hauptaufgabe in einer den realen Verhältnissen Rechnung tragenden Organisation der Demokratie und ist deshalb der Auffassung, daß alle Reformen nur als Etappen angesehen werden müssen, in dem Entwicklungsprozess einer ständigen Veränderungen unterliegenden Gesellschaft. Die Organisation der Demokratie kann nur erfolgen durch Entwicklung der kooperativen Organisation aller Hand- und Kopfarbeiter und durch die allmähliche Erziehung des Lohnarbeiter durch die überlegende Form des Kollektivvertrages und der Beteiligung der Arbeiter an der Leitung und dem Gewinn der Unternehmungen. Dazu gehört weiterhin die Umwandlung aller Privatmonopole in öffentliche Betriebe. Nur auf diesem Wege können ohne gewaltsamen Umsturz die Ziele der Republikanisch-sozialistischen Partei erreicht werden.

Diese Ziele werden in der Parteierklärung wie folgt umschrieben: Abhängung des Lohnsystems, Sozialisierung der Produktions- und Verkehrsmitel, Überleitung des kapitalistischen Eigentums in Kollektiveigentum, jedoch unter Schonung des kleinen landwirtschaftlichen, industriellen und Kaufmännischen Privatbesitzes, der eines besonderen Schutzes gegen die Misshandlung durch die großen Geldmächte bedarf. Das Programm spricht sich weiterhin zugunsten einer Zusammenarbeit zwischen den Demokratischen aller Länder aus, ferner für die internationale Organisation der Produktion und auf dem Gebiete der inneren Politik für die Parteikräfte, für den Ausbau der Spezialgesetzgebung und die Demokratisierung der Verwaltung. In der Aussprache, die der Annahme dieses Parteiprogramms vorangegangen, wurde eine

Anfrage, ob dieses Programm für die Republikanisch-sozialistische Fraktion bindend sei, von deren Vorsitzenden Voigtleiter ausdrücklich bejaht.

Die sogen. Republikanisch-sozialistische Partei ist eine ausgesprochene bürgerliche Partei, die oft in schwarzem Gegensatz zu unseren Genossen stand. Vergleichen wir ihr Programm mit dem unserer Demokraten, so müssen wir traurig gestehen: Wiedermal ist das französische Bürgertum dem deutschen um eine ganze Spanne voraus!

Das Memelland unter der Knute der litauischen Nationalisten.

Abwehrkampf der Arbeiterschaft.

SPD. Memel, 10. November. (Sig. Drachter.)

Der Gouverneur des Memelgebietes hat eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt: Wer erfundene oder unzutreffende Behauptungen öffentlich aufstellt oder verbreitet, um dadurch staatliche Einrichtungen zu lädiern oder das Ansehen der Regierung herabzusetzen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 2000 Lit bestraft. Wenn das Vergehen in einer Zeitung begangen ist, kann der Redakteur oder der Verleger auf den Beschluss des Präfekten des Landesdirektoriums mit Geldstrafe bis zu 25 000 Lit oder infolge der Unmöglichkeit des Eintriebens mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft oder die Zeitung kann auf die Dauer bis sechs Wochen verboten werden. In diesem Fall unterbleibt die gerichtliche Verfolgung des Redakteurs oder des Verlegers.

Diese Verordnung spricht das Todesurteil über die Memeler Presse aus. Sie ist dazu angelegt, die Presse wirtschaftlich durch Verbrennung hoher Geldstrafen, gegen die es keine Berufungsmittel gibt, abzuwürgen. Zwei memelländische Zeitungen haben am Montag abend eine Erklärung veröffentlicht, in der gesagt wird, daß diese Verordnung jedes Werturteil, das der Knast der Regierung entgegengesetzt ist, jede Kritik, jede freie Meinungsäußerung als der Regierung schädigend angesehen werden kann. Es steht in der Geschichte der westeuropäischen Presse einzig da, daß einer einzigen Person die Gerichtsbarkeit ohne jedes Berufungs- oder Beschwerderecht des Verurteilten übertragen werden kann. Die Verordnung sei ein schwerer Verstoß gegen die Autonomie des Memelgebietes. Sie ist daher geschwindig. In diesem Protest heißt es ferner: „Die Memeler Zeitungen verlangen die sofortige Auflösung, da diese Verordnung eine radikale Knebelung der öffentlichen Meinungsfreiheit und einen Verstoß gegen die Gerichtsbarkeit und die Autonomie des Memelgebietes bedeutet. Sie erklären, daß sie sich bis auf weiteres jeder redaktionellen Bekanntgabe der Maßnahmen der Regierung sowie einer Stellungnahme dazu enthalten werden. Sie behalten sich das Recht vor, beim Wörterbund ihr Recht zu suchen, falls dieser Protest unzählig verholt.“

Am Montag abend haben sich Vertreter der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei in Memel nach Kowno begeben, um den litauischen Behörden einen Protest einzureichen, in dem gesagt wird, daß die Organisationen zum letzten Mal ihre warnende Stimme erheben und zum letzten Mal die Regierung auffordern, zu sagen, wann sie die Autonomie des Memelgebietes zu verwirklichen gedenke. Sollte dieser Protest ungehört verholt, dann beabsichtigen die Organisationen, sich an die internationalen Vereinigungen der Arbeiterschaft Europas zu wenden, um dort ihr Recht zu suchen.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz.

Für Freistaat Lübeck und Neumünster: Hermann Bauer.

Für Industrie: Carl Quichardt.

Verleger: Carl Quichardt, Druck: Friedr. Meyer & Co.

Sämtlich in Lübeck.

Donnerstag, nachmittags 4—6 Uhr:

Großer Kochvortrag

im Kulmbacher Bierhaus, Fleischhauerstraße 16

Eintritt frei!

Adolf Bergfeldt, Lübeck

Mühlenstr. 36—45

Fernruf 672 u. 673

Da schlug sie das Fenster zu.

Nun weiß sie Bescheid.

Sollte man nun warten, bis sie von der Teufelswand wieder läuft? Hier auf der Gasse aber nicht.

Wolle bis dahin ein trinke.“

Wat wieder ein Kluger unter ihnen. Also, ins Wirtshaus. Mit harten Schritten zogen sie los. Das Weibsvolk und die Kinder sahen ihnen nach. Entzagung in den Augen. Für sie war das Leben anders. Heute allerdings betrifft die Weiber, daß man eine solche Sache nicht übers Knie brechen dürfe. Da war ein Korb und eine Weiße Tabak verzeihlich. Ihre Männer werden wohl schon im Rehe sein.

Was sie nun hinter dem Tischen nicht alles wußten und ausdachten. Die Italiener dürfen gar nicht erst kommen. Die Baracke, die vorher für sie gebaut werden müßte, sollte einfach angeklebt werden, den Schlecker läßt man mit seinem Dynamit in die Luft fliegen. Ha!

Sie verbissen sich in ihre Armut und Stärke.

Wozu Überluft? Wenn man doch gerade genug hatte zur Freude? Von heute auf morgen wie der Vogel im Gezwitscher oder vom Herbst auf den Frühling wie das Eichhorn.

„En Sac Bleu, en Sac Bleu, e gut Sau un e fest Mensch — da mag's komme, wie's will.“

Angst vor dem Leben hatten sie nie. Sehnsucht nach besseren, besseren Tagen, nach Wohlleben, wie die es an den Gutsbößen des Tales hatten, konnten sie nicht. In ihrer engen Hütte fühlten sie sich geborgen.

Was konnte man gegen das Leben, das einem in den Puljen pochte? Nichts. Leben mußte man es, bis einen den Steinfeld frisch, eßen und trinken und ohne Gedanken die starke Luft trinken und das Herrgottswiebvolk drücken.

Aber der Gelshof und der Maurerwillem wollten Geld, Geld, Geld schaffen und Kreuz und Lai bringen. Bis in die Nacht herein mit dem Pfeil im Steinbruch stehen und hundemal ins Bett trudeln. Konnte man sich nicht auch in manchen frohen Tag und manch lustige Nacht um die Ohren hauen! Die Kirmes schon — oder wenn man ausgedrohten hätte — oder zwischen den Jahren — gar in den Spanischen — ha. Ganz ohne Kreuzweh.

Man kannte sich doch aus.

Und überdem, daß sie sich in Wut redeten und nachher wild wurden, in Freude kamen mit Witzwort und Lied, hörten sie nicht, wie der Wagen wieder vor dem Gelshof hielt, und schon erst auf, als er in Kloster härt vor dem Wirtshaus vorbeirollte.

Morgen ist noch ein Tag. Bald wanderte der Mond, unbekümmt um das Lied derer vom Steinfeld.

„Wie ist das Leben doch so schön!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Wünsche von Sappho, unser letzter Roman von Clara Raab, der in viel Entlang gefunden hat, ist schön gebunden in der Buchhandlung des Südbörsen-

Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

7. Fortsetzung.

Vor einer halben Stunde war ein Sommerwagen, bespannt mit zwei schnellen Rappen, vor dem Wirtshaus angelkommen, und ein vornehmer Herr hatte nach dem Gelshof gefragt. So ein Wäglein hatte man nie auf dem Steinfeld gesehen. Weit drunter her aus dem Tal war's, so ein Schwefelholzfächer. Wer bei den Soldaten gestanden hatte, wußte, daß die Herren Offiziere in genau denselben Dingen führen. Und vor dem Gelshof war dann der Fremde aufgefahren, und der Leonhard Kordt und der Maurerwillem, ganz fein gepunkt, im blauen Nachtmahlzug der Gelshof, im besten städtischen Farbenzschlößchen der Maurer, waren eingestiegen und nach der Teufelswand davongefahren.

„Jetzt soll das Goldgraben insgehen.“

„Ober auch net.“

Vom Steinfeld würde keiner Arbeit an der Teufelswand nehmen.

„Könne mer auch net brauche!“ hatte der Willem gesagt, als keiner kam.

Als den Waldölfers wogte sich aber auch keiner heraus. Man hatte gehört, daß der Maurerwillem überall hin seine Fäden gehponnen hatte. Einmal hatten zwei Burschen aus Haddernheim nachgefragt. Denen hatte es aber der lange Iller im Wirtshaus gehörig gestochen. Sie haben sich auch nicht mehr sehen lassen.

Der Maurerwillem konnte einpacken.

Sie hatten vergessen, daß er auch einer vom Steinfeld war. Ein Trupp Italiener tut's auch. Die sein besser als ihr gebraucht. Ich wollt's euch nur nei antun, daß ihr net sprecht darüber; die Große hätte mer auch verdient können. Da frieze mer'n deutsche Schießmeister, um nach un nach kommen jähn Kerie genug aus der Umgegend. Der Stein ist ausgesondert, um ich hab Auftrag, ganze Berge Aufträge. Bereu werd' r's.“

Wo mir das Geld herkommt?

„Der Gelshof hat ei Höhde aufgenommen, un sei Frau war's daziede. Die hat ei Wort mehr, seit der Quellmoer net mehr auf 'n Hof geht.“

Interessante

Ausstellung



neuerlicher Handarbeitsmarkt

in unseren Schaffensräumen und im 1. Stock

Fachkundige Beratung u. sachgemäße Bedienung erleichtern Ihnen den Einkauf!

Garnitur »München« Kreuz- und Stielstich, gezeichnet

Quadrat Größe ca. 27x27 cm	30 Pf.
Kissen mit Rückwand	145
Mitteldecke Größe ca. 60x60 cm	115
Mitteldecke Größe ca. 80x80 cm	215

Garnitur »Darmstadt« moderne Zeichnung auf grauem Halbleinen

Kissen mit Rückwand	185
Mitteldecke Größe ca. 70x70 cm	195
Nähstückdecke ca. 50x100 cm groß	195

Garnitur »Dresden« moderne Muster, auf schwarzem Rips gezeichnet

Kissen mit Rückwand	165
Kaffeewärmer Stielig	115
Nähstückdecke Größe ca. 50x100 cm	225
Mitteldecke Größe ca. 80x80 cm	235

Tischdecke für Herrenzimmer, 130x130 cm 625

Besonders preiswerte Stick- und Häkelmaterialien in großer Farbauswahl

In unserem Atelier für Kunstgewerbe

werden Zeichnungen, sowie Tee- und Kaffeepuffen, seidene Lampenschirme, Kissen usw. nach eigenen und gegebenen Entwürfen schnell und preiswert angefertigt. Weihnachtsaufträge erbitten wir frühzeitig.

Holstenhaus

Anrichtestore

Für Rentner, Witwen, Alle
denen die Unterhaltung ihres Hauses oder ihrer
wohnung zu teuer wird, bauen wir billige,
behagliche kleine Wohnungen. Bei Übergabe einer
höheren Wohnung entstehen keine Kosten und
viele der Umzug verläuft.
(12044)
Melbungen auf dem Geschäftszimmer, Meng-
straße 10.
Gemeinnütziger Wohnungsbau Lübeck
e. G. m. b. H.

Felle

kaufst Isaac Frankenthal
höchstzahlend Beckergrube 58 Tel. 8641
fordern Sie meine Preissätze!
(12046)

Haare

Geschäfts-Eröffnung

Einem geehrten Publikum sowie meinen
Freunden und Bekannten zur gesell. Kenntnis,
daß ich am Donnerstag, d. 18. Nov., in der
Sadowastrasse 11

Mühlings Gaststuben

eröffne.

Bekannt durch langjährige Tätigkeit in
Lübeck und Umgegend, wird es mein Be-
streben sein, jederzeit das Beste vom Besten
aus Küche und Keller zu liefern.

Hochachtungsvoll

i. W. Otto Mühlings

Telephon 1181

Ab 6 Uhr ff. Eisbein mit Erbsenbrei,
Sauerkraut u. Kartoffeln, Port. 1.50 Mt.
Karpfen blau mit Butter und Meerrettich
Port. 3.50 Mt.

Wo

kaufe ich preiswert (12074)

reinwoll. Kinderstrümpfe

aller Art?

Bei der bekannten Firma

Johannes Holst

Lübeck

Markt 6 Kohlmarkt 6

Empfehle mich als
Fuhrmann

1- u. 2 Spänn., bei billigem
Fuhrlohn. Bitte mein
ig. Unternehmen gütigst
unterstützen zu wollen.
Achtungsvoll
(12058) B. Sager
Dankwartsgrube 63, p.

VERLOBUNGSRINGE

333 585
750 900
gest.

Uhren

Goldwaren Silberwaren

Württembergische und
Weinier-Silb.-Bestecke
empfiehlt (12060)

Willi Westfehling

Uhren- u. Goldwaren-Rep.-Werksstatt

32 Holstenstr. 32

Uhr- u. Goldwaren-Rep.-Werksstatt

Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 12. November.

Einst wird die Sonne . . .

Einst wird die Sonne müde sein,
Aus immer, immer schlafen ein.
Draum freu' dich, Erde, jeden Tag,
Den dir die Sonne strahlen mag.
Und nimm, du Mensch, auf jeden Tritt
Das Leuchten deiner Sonne mit.
Bruno Schönlan.

Die Stimme der Jugend erscheint Donnerstag.

Der Präsident der Handelskammer Lübeck, Kaufmann Eschenburg, ist von der Reichsregierung aufgefordert worden, als Sachverständiger an der Reise der deutschen Delegation nach Russland teilzunehmen.

Militärrenten. Die Einführung des neuen Ortsklassenverzeichnisses und die andere Festsetzung des Ortszuschlages der Bevölkerung hat auch eine Rendierung der Militärrenten vom 1. November ab zur Folge. Entsprechende Anordnungen sind getroffen, sie können aber erst bei der Zahlung der Versorgungsgebühren für Dezember durchgeführt werden.

Noch 20 000 Minen in der Ostsee. Aus Kopenhagen wird dem Hamb. Zeitbl. berichtet: Die Schiffahrt in der Ostsee, im Bothnischen Meerbusen und in den finnischen Gewässern wurde in letzter Zeit durch Treibinen unsicher gemacht. Eine Kopenhagener Seever sicherungsgesellschaft erklärt, daß es sich um Tiefwasserminen handle, deren Aktionen rostig geworden und gebrochen seien. Zwischen den Ostseelinien und Bergen wurden während des Krieges 60 000 Minen gegen deutsche Uboote ausgelegt, wovon bisher nur 40 000 ausgeschäfzt worden sind. Die übrigen kommen nach und nach an die Oberfläche und werden die Schiffahrt noch lange beunruhigen.

Der St.-Petri-Ausichtsturm soll, wie der Vorstand des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs mitteilt, von morgens 10 Uhr bis 1/2 Stunde vor Dunkelwerden offen gehalten werden.

pb. **Gelehrte macht Diebe.** Einige schwedische Gelehrte hatten eine Arbeiterin aus Althehausen mit an Bord ihres Schiffes genommen und während der Nacht Obdach gewährt. Einen unbemerkten Augenblick hatte die Arbeiterin im nächsten Morgen benutzt, um aus der Schublade eines Tisches des Steuermannes einen Trautung zu stehlen. Das Mädchen wurde festgenommen.

pb. **Diebstähle.** Ein Herrenzoh, Marke Haeckel, wurde gestohlen, als es von seinem Eigentümer auf kurze Zeit vor ein Haus am Markt hingestellt wurde. — Vom Hausschlüssel in der Königstraße wurde ein blau lackierter Kinderkappwagen mit Verstellvorrichtung gestohlen.

Stadttheater. Die Aufführung teilt mit: Kommenden Sonntag, den 16. November, abends 7½ Uhr, findet die erste Aufführung von Verdis "Maskenball" in neuer Inszenierung und Einstudierung unter szenischer Leitung von Dr. Richard Hein statt. Dirigent: Kapellmeister Boroska. Sonntag, vormittags 11 Uhr, gastiert der "Maskenwagen der Holtorfftruppe" mit Shakespeares Lustspiel "Die Komödie der Irrungen". Der Maskenwagen der Holtorfftruppe besteht aus einer Gemeinschaft junger Maler, Schauspieler und Instrumentalkünstler, die sich in der Liebe und Freude zum Spiel zusammengefunden haben. Für den Maskenwagen heißt Theaterpielen: Shakespeare spielen.

Der Buhbigopp.

De Biedschn: Ch' bin schrahahlos. Ch' finde geene Worte. De Schbugge bleibt mi wagg!

De Biedschn: Härrjehles, was ißn?

De Biedschn: Ch' dängge, dr Schlachh soll mich rieh'n vor'ns an de Egge!

De Biedschn: 's is wohl ä färd ins Schausänft gehubb'd odr ä Ardo?

De Biedschn: Das nich. Awt genn Se sich noch uff de Holzweihgn aus di niedgerissn Siemunfussch häjnn?

De Biedschn: Diede in ä gedräinten Zuschande von ihren Manne lände un bei dör de mr nich so richch wußde, obd's lütze Gind von Briesdrähhd odr von Gahshurtridz war?

De Biedschn: Achmd die is äs, die meenh. Tier wie als halbahn die?

De Biedschn: Die muß doch nu och balde in de Wähseljahre sin.

De Biedschn: Was dänggn Se dänne; was das verzigde Schdigge jöbz drähhd?

De Biedschn: Nu die drähhd doch schon immer de Zeidunt.

De Biedschn: Gwaddsh! Dadroon is geene Rede. Awt ä Buhbigopp haddie sich schneidn lassen uff ihre aldn Dachhe. Hamle Deene?

De Biedschn: Nu vreiddd hadde se Leise.

De Biedschn: I geene Schbühr. Das is bei dör Goggäderh.

De Biedschn: „s gann ja sinn. Awt wie hamjeje dänne da iewhauld erzäand? So was vändrd doch golloschäi ä Scidnbrofshl un ja.

De Biedschn: Mir fiel je gleich dorh ihre eensach kheitliche Tuschbrahhe uff, wie je an dr Baggehausgawe iewern zu anabbn Bindadn schimde.

De Biedschn: Da hanse Rähd. Da Holzweihgn gewallde ä ehändn Dialäggd zusamm. Was niddör dänne da dr Bubbi-gobb!

Kinogespräch.

Der Film „Frauen, die die Ehe brechen“ schwäbelt herunter. Da die Vorgänge auf der Leinwand selbst mit zu blöd sind (eine verirrte Schauergesichts; — Gott soll mich schützen!), lese ich Ihnen, für richtigste Ohren immerhin fremdartiges, hochdeutsches Gespräch richtig fort.

Eine Reihe vor mir partonimische Drehungen der Köpfe. Dann ein verzgleimtes Auftaffen: Der Kampf beginnt.

Eine Frauensstimme: „Sollte Lächereddje! — Richtje Ruhe-keitigung is das.“

Shakespeare ist sein Stern. Ihn zu erlösen von seinen naturalistischen Interpretationen, ihn heimzuführen zu seiner rhythmischi-musikalischen Gestalt in Einheit von Bild, Bewegung, Maske, Ton, ist ihm Auftrag. Von hier aus sucht der Maskenwagen den Weg in die deutsche Dramatik. Es sei schon jetzt ganz besonders auf das Gastspiel aufmerksam gemacht.

Genossenschafts-Ausstellung im Gewerbehause.

Seit Montag sind fleißige Hände an der Arbeit, um den großen Saal des Gewerbehause zu einem Ausstellungssaal umzuwandeln. Der Konsumverein für Lübeck und Umgebung veranstaltet aus Anlaß seines 20jährigen Bestehens eine Ausstellung, in der die Entwicklung der Genossenschaft und des Genossenschaftswesens in großzügiger Ausmachung gezeigt werden soll. Die Vorarbeiten geben heute schon einen Beweis dafür, daß hier etwas ganz Außergewöhnliches geboten werden wird und daß die Lübecker genossenschaftlichen Betriebe mit ihren Leistungen mit an erster Stelle stehen. Es ist zu erwarten, daß die Ausstellung Interesse weit über den genossenschaftlich organisierten Kreis erwecken wird. Die Eröffnung findet am Sonnabend statt.

Achtung Erwerbslose.

Für die verheirateten erwerbslosen Mitglieder des Konsumvereins und für solche Erwerbslose, die Mitglied des Konsumvereins werden wollen, sind dem Sekretariat des A. D. G. B. Johannisstraße 48, pt., eine Anzahl Karten für den Besuch der vom 15. bis 19. d. Ms. stattfindenden Ausstellung für Volks ernährung und Gemeinwirtschaft zur Ausgabe überwiesen worden. Empfangszeit von Mittwoch bis Freitag dieser Woche, vor mittags von 9—12 Uhr.

Der Vorstand des A. D. G. B.

J. A.: Dreger.

Die gerettete „Moral“.

Der „General“ im Kampf gegen die Unsitthlichkeit.

Der General-Anzeiger ist das Blatt des guten Tones. Er wird auch hauptsächlich dann gepflegt, wenn der Sozialdemokratie die Haut getragen werden soll. Ganz besonders aber ist das Blatt des Herrn Coleman darauf bedacht, daß seine Leser jeden Sonntag eine pastoralen Bergpredigt vorgelesen bekommen. Die geistlichen Mitarbeiter bemühen sich, in allen Stilarten gegen die Verzerrung der Sitten und für das Christentum zu kämpfen. Erst in der letzten Sonntagsnummer wurde die evangelische Jungmannschaft angerufen, „den Kampf gegen Schnuck und Schund in Wort und Bild, gegen die Unsitthlichkeit in jeder Form“ aufzunehmen. Daß der General-Anzeiger auch selbst den Hebel ansetzt, um verirrte Schafe ihrer Herde wieder zurückzuführen, ergibt sich beweiskräftig dadurch, daß er wie die blutverwandten Lübecker in den Vordergründen den Text mit Otagophat-Apreisen gegen Schnuck und diese gleich 30-prozentigen empföhlt. Das geschieht sicherlich zu dem ausgesprochenen Zweck, das eingefühlte christliche Familienleben erneut zu elektrisieren.

Bei diesen energischen Methoden kann der Segen gewiß nicht ausbleiben. Aber es kommt noch besser, lieber Leser. Im Secretariate des selben Nummer macht das Coleman'sche Blatt für Volksenerneuerung zugleich noch Reklame für die Nachtpost. Der geschäftige Herr Hermann Abel ruft die Geschäftstüchtigkeit des Herrn Coleman aus und sucht in einem zweispaltigen Inserat durch den General-Anzeiger Mitarbeiter für sein Pregerzeugnis. Die Moral entflieht zu den Hunden, wenn Geld im Rauch hängt. Aber wir wollen ehrlich sein. In derselben Nummer wird die Gründung einer Interessengemeinschaft gegen die Nachtpost angekündigt. Auch gegen Bezahlung, natürlich. Wir sind nun nicht so boshaft wie Ludwig Thoma in seiner „Moral“, um anzutreten, daß die Mitglieder der Interessengemeinschaft gegen die Nachtpost auf Filzpanzoffeln durch die Zimmer schleichen, weil sie Angst vor den Gebühren-Auszeichnungen der Venus vingivaga haben. Wir nehmen zu ihren Gunsten an, daß es höchst ehrenwerte Männer sind, die unter dem Schutze des General-

Anzeigers, ebenso wie die Nachtpost selbst, nur auf anderen Wege, für Zucht und Ordnung sorgen wollen. Von einem Blatt mit angemäzzter Weisheit kann man verlangen, daß es kein Mittel unverucht läßt, die treudeutschen Stämme vor dem Untergang zu retten.

Wie schon beiläufig besprochen, versuchen es die Lübeckerischen Anzeiger in dem General-Anzeiger gleichzutun. Sie empfehlen jetzt unter Luthers Bekennersmutter und deutchem Sinn, Schillers Edem und Gutem, das neue Willenskraftmittel Satyrus gegen vorzeitige Alterserscheinungen. Die bürgerliche Presse weiß Scheinbar ganz genau, was ihren Leuten fehlt. Kommt erst der Johannistrieb wieder, dann fehlt auch der Mut zur Bekämpfung des Plebs ernsthafter zurück. Diese Anteilstnahme werden völkisch-gestrifte Kreise zu schwägen wissen.

Arbeitsmarkt im Oktober.

Die Lage des Arbeitsmarktes zeigte keine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vormonat. Zwar ging exzessiverweise die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden um 3½ Proz. zurück, aber leider hat sich die Zahl der offenen und besetzten Stellen um 6 bezw. 5 Proz. verringert. Im Holzgewerbe und im Bauwesen war eine Rendierung nicht zu verzeichnen, während im Metallgewerbe und im Nah rungsmittele gewerbe kleine Besserungen eintaten. In der Landwirtschaft hat sich naturnäher nach Beendigung der Arbeiten ein wesentlicher Rückgang der Vermittlungen bemerkbar gemacht. Für Handels- und Berauungsgewerbe ist die Arbeitsmarktlage gleich geblieben, nur eine geringe Zahl konnte für kurzfristige Vermittlung vermittelt werden. Die Arbeitgeber werden bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei dem hiesigen öffentlichen Arbeitsnachweis eine erhebliche Zahl von Bureau- und Handelsangestellten melden, jedoch bei freiwerdenden Stellen der Arbeitsnachweis in der Lage ist, genügend Bewerber zur Auswahl vorzulegen. Es wird deshalb dringend empfohlen, sich bei der Beziehung jeder offenen Stelle zunächst an den hiesigen öffentlichen Arbeitsnachweis zu wenden. — Der weibliche Arbeitsmarkt zeigte gegenüber dem Vormonat eine wesentliche Besserung. Die Landwirtschaft sorgte für die Kartoffelernte verschiedentlich Hilfskräfte an und auch die Metallindustrie nahm größere Einstellungen vor. Auch im Bekleidungsgewerbe war eine erhebliche Zunahme an Arbeitskräften festzustellen. Endlich wurden noch durch die Vermittlung des Arbeitsnachweises Haushalte in bedeutend größerer Zahl eingestellt als in den vorhergehenden Monaten. Damit ist zur Genüge bewiesen, daß der öffentliche Arbeitsnachweis auch auf dem Gebiete der Vermittlung Hausangestellter leistungsfähig ist und er wird um so mehr in der Lage sein, seine Tätigkeit auf diesem Gebiete noch weiter zu entfalten, je mehr er von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, in diesem Falle von den Haushäusern und Hausangestellten, in Anspruch genommen wird.

Langsamter Rückgang der Arbeitslosigkeit im Reich.

Die Stichzahlauszählung der wichtigeren Arbeitsnachweise ergab:

Zahl der Arbeits suchende	Zahl der Arbeits suchende männlich	Zahl der Arbeits suchende weiblich	Offene Stellen männlich	Offene Stellen weiblich
5. Oktober	760	581 931	130 728	15 396 17 312
6. September	735	645 392	145 021	14 440 20 784
4. August	732	637 484	142 501	9 604 17 308

Die Zahl der Arbeitssuchenden ist um knapp 10 Proz. die der verfügbaren Stellen um etwa über 7 Proz. zurückgegangen. Der Rückgang der Stellenangebote betrifft sich auf das weibliche Geschlecht, beträgt hier allerdings ein volles Sechstel, während das Angebot für Männer um gut ein Zehntel zunahm. Auf ein Stellenangebot kamen bei den Männern noch 37,8, bei den Frauen 7,6 Arbeitssuchende.

Wie sonst war nur für Landarbeiterinnen des Stellenangebots (4938) größer als die Nachfrage der Arbeiterinnen (1583). Sonst besteht fast überall noch ein mächtiges Überangebot von Arbeitern. So fanden in der Gruppe Bergbau und Hüttentechnik auf 555 freie Stellen 27 109 verfügbare männliche Arbeiter, in Metallverarbeitung und Maschinenindustrie 130 098 auf 1427 Stellen, im Holz-

abenteuer“ unter dem bescheidenen Titel „Jäger des hohen Nordens“, wie er überhaupt darauft kam, ein Polarforscher zu werden, und was seine ersten Erfahrungen in der Artis waren, durch die er veranlaßt wurde, seine eigenartige Reisemethode auszubilden. Es ist ein irisches, höfliches Buch. Ein ehrter Amerikaner aus Wildwest, voll undengländer Energie, schildert er, an vielen Stellen mit Humor, was er da oben im Eis alles erlebt und wie er sich mit den Eskimos anfreundete. Man beteiligt sich an allen möglichen Abenteuern zur See und zu Land und macht sogar die Bekanntschaft eines trüppellosen „Seewolfs“, der eine wichtige Rolle in der zukünftigen Lebensbestimmung Stefans spielt. Die Bände der Sammlung „Reisen und Abenteuer“ haben den niedrigen Einheitspreis von 2,50 Goldmark geh. (in Ganzleinen 3,20 Goldmark).

Friedrich Wendel: Geschichte in Anekdotes. Auf 64 Seiten wird eine Welt gegeben! Von Platon und Alexander dem Großen über Caiars Imperium, über den Untergang des antiken Denkens und das Aufkommen der christlichen Kirchenherrschaft, über die Reformation und die großen Revolutionen hinweg, über Cromwell, Napoleon I., Louis Philippe den Späzigen, Bismarck und Wilhelm den Großen bis hin zu Lenin werden alle markanten Ereignisse und Persönlichkeiten des weltgeschichtlichen Geschehens im Spiegel der satirischen Volks-Anekdote vorgeführt. Es ist ein lustiges und höchst unterhaltsames Buch, und doch wird jeder, der es liest, die ernsthafte Seite dieser graziösen Plauderei erfassen. Wirst die Karikaturenforschung beispielweise Skarps Schlaglichter auf bestimmte Partien des geschichtlichen Hergangs, die oft genug in den Darstellungen der Schulwissenschaft dunkel bleiben, so ist der Anekdotenforschung ein gleiches Verdienst nachzurühmen. Jeder, der die „Geschichte in Anekdote“ aus der Hand legt, wird gestehen, eine wirklich genügsame Lektüre gehabt zu haben. (Preis 1,50 Mark.)

Paul Kampffmeyer: „Vom Junggesellen zum freien Arbeiter.“ Paul Kampffmeyer, dessen vorbildliche Arbeiten auf dem Gebiete der Soziologie bekannt sind, gibt in diesem Bandchen reizvolle kulturhistorische Miniaturen, gestützt auf ungewöhnliches Wissen und sicherer Beherrschung des Stoffes. In lebendiger Erinnerlichkeit erlebt vor uns das Leben des Junggesellen; seine Umwelt, die ihm formt, wird mit scharfen Strichen gezeichnet. Der dramatische Prozeß der Entwicklung alter Produktionsformen zum modernen Großkapitalismus, der das Handwerk niedermalzt und aus dem alten Junggesellen den modernen Proletarier entstehen läßt, wird in der Form reizvoller Kleinfärbildung dargelegt. Keine trockne Daten-Aufzählung enthält das im übrigen mit gut gewähltem Bildmaterial ausgestattete geschmaakvolle Buch, sondern lebendige Veranschaulichung vergangenen Kulturregionen, deren Struktur jeder kennen muß, der unsere Zeit verstehen will. (Preis 1,75 Mark.)

Zweite Frauensstimme: „Das sin ähm die Ausländer! Rauschmeijen müsse mi die! Ausm Gino! Un aus dr Schwadd!

Das heerd mr gleich, was Ausländer sin!!“

Jetzt kommt die Offensive, ahne ich. — Jedoch, es lebe die südlische Courtoisie! (Motto: Immernow!)“

Eine dicke Frau macht Frontalangriff. Aber ganz mild und schwermütig. Und sagt mit Tränen im Auge:

„Sain' ic doch ruhig, tütter Mann. Wenn se so laud rädn, zaun ich, wehe Gott, nischd sähn!“

Hier wandte sich der Gast mit Grauen. Manfred Schäffer.

Gepräch nach dem Theater.

Sie: „Das war ä biblischs Schigg haide.“

Er: „Ä.“

Sie: „Zu goomisch war därt Gärl.“

Er: „Ja, zu goomisch war därt Gärl.“

Sie: „Du gehn mr bald wiedränm hin. Nächste Woche gähmä ä neis Schädige. Da guggen mi uns doch an. Ich glooow Bauwerfleede heesfös.“

Er: „Zauwerfleede? Ne, das heesd anderich. Zauwerfleede heißt das nich. Das heesd . . . wardemah . . . das

und Schnellfössigewerbe 24178 auf 729, im Bau- gewerbe 34434 auf 324 (106 auf 1 Stelle!), bei Rohnarbeit wechselnder Art 176339 männliche Arbeitssuchende auf 2093 Stellen, 22517 weibliche auf 10000 offene Stellen. Bei Kaufmännischen und Bürouangestellten, Technikern waren 72327 männliche Stellensuchende auf 788 Stellen, 32700 weibliche auf 684 Stellen. Bei den häuslichen Diensten standen einer Nachfrage von 25135 Weiblichen 6632 offene Stellen gegenüber.

Noch Gebieten gab es:

	Aufsuchende männlich weiblich	Offene Stellen männlich weiblich
Berlin	58351 28896	332 1158
Brandenburg	7729 2034	1028 716
Rheinprovinz	130427 13368	546 1658
Bayern	55822 21171	1098 1333
Freistaat Sachsen	48997 12019	1162 1103

In seinem Gebiet außer der kleinen Grenzmark ist die Zahl der offenen Stellen grösser als die der Nachfragenden. In Berlin kommen auf eine verfügbare Stelle fast 176 männliche Arbeiter, in der Rheinprovinz gar 239!

Nach der gesamten Ausprägung der Arbeitsnachweise ergibt sich ein günstigeres Bild schon für September. Die Zahl der Arbeitssuchenden war damals im ganzen 1,49 Millionen gegen 1,41 Millionen im August (plus 6 Proz.), die Zahl der offenen Stellen 511415 gegen 396169 (plus 29 Proz.), die Zahl der besetzten Stellen 120104 gegen 325926 (plus 29 Proz.). — Die Andrangsziffer (Arbeitssuchende auf 100 offene Stellen) war 292 gegen 356, die Zahl der vermittelten Stellen auf 100 Arbeitssuchenden 28 gegen 23 im August.

In den Arbeitgeberverbänden waren im September bei 3450000 (im August 3380000) erfassten Mitgliedern auf je 100 Mitglieder:

	Aufsuchende männlich weiblich	Arbeitslos männlich weiblich
September	10,7 9,8	16,5 20,4
August	12,7 11,5	26,0 31,8
Juli	12,9 11,3	25,7 35,2

Zu ganzem ein noch immer langsame, aber doch unverkennbarer Aufstieg der Beschäftigung.

Hinsichtlich der Zahl der Belehrwerkslosen standen am günstigsten: Bergbau- und Fertigungsgewerbe mit 4,0, Spinnstoffgewerbe mit 6,1 Proz. — am ungünstigsten: Maschinenbau und Metallverarbeitung mit 17,1, Buchbinderei mit 11,9, Holz- und Schnitstoffe mit 11,8 Proz. Hinsichtlich Kurzarbeiten am besten: Gärtnerei mit 0,1, Verarbeitung mit 1,3, Bauzwerke und Betriebs mit je 1,6 Proz. — am schlechtesten Maschinenbau und Metallgewerbe mit 32,2, Spinnstoffe mit 28,2, Leder mit 21,9 Proz. Immerhin gab es in der Metallindustrie 49,7 Proz. Vollarbeiter gegen 29,2 im August, im Spinnstoffgewerbe 49,7 Proz. gegen 49,6 im August.

Die Kaufkraft der Masse (im Vergleich mit der Vortragszeit) war 86,8% gegen 88 im August und 94 im Februar.

Die nächsten Zahlen lehren, daß das Wirtschaftsleben dank der wachsenden Entspannung der internationalen Lage sich einer unverkennbaren, wenn auch noch viel zu langsamem Besserung erfreut. Aber noch immer ist die Kaufkraft hoch, die Abhilfe völlig unzureichend. Und die Entwicklung der Lebenshaltungskosten zeigt schon heute ohne Zölle gegenüber der polgezeichneten Vortragszeit eine wachsende Entwertung der Kaufkraft des Gelbes.

Bringt das Wahlergebnis neue Erschütterungen, so verschlechtert sich die Arbeitsgelegenheit reißend schnell. Bringt es einen Sieg der Schanzjäger, so nimmt die Teuerung in gleicher Weise.

Unsere Gegner und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Man schreibt uns:

Den Siegeszug des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold glauben die Monarchisten aufzuhalten zu können, wenn sie über die Reichsjäger hoffeln. Schwarz-Rot-Gold oder auch Schwarz-Rot-Moskau rufen sie, wenn sie unter Abzeichen leben. Natürlich nur dann, wenn sie in der Mehrzahl sind; denn Mut ist bei den Reaktionären ein seltsamer Artikel.

Dabei ist nun interessant, festzustellen, daß sowohl im Bundesausschuss des Reichslandbundes als auch in dem des deutungsausländischen Zentralverbandes der Landarbeiter die gelbe Farbe vertreten ist. „Söldner ihrer Sehnsucht und wissen nicht wie“, kann man also zu dem Geschehen dieser Leute sagen.

Eine andere Sölderei soll es sein, wenn Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit dem Titel „Holzhelm“ bedacht werden. Dazu wäre den Leuten zu raten: Besser ist es, einen Holzhelm auf einem Stahlkopf zu haben, als umgekehrt einen Stahlhelm auf einem Holzkopf zu tragen.

Womit wir uns bis zum nächsten Male verabschieden wollen.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.
Sekretariat Johannistraße 42 L. Telefon 246.

Sozialdemokratische Versammlungen:
11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen.

Achtung, Betriebsräte und Betriebsräte der S. P. D.! Die Sammellisten für den Wahlkonsort werden im Sekretariat, Johannistraße 48 I., ausgegeben. Wir eruchen die Lizenzen baldig abzuholen.

Mitglieder-Versammlungen.

Mittwoch, den 12. November.

1. Distrikt. Bei Eggers, Stavenstraße, abends 7½ Uhr. Redner: Gen. A. Han.

Königlich. Bei Dieckmann, 7 Uhr. Redner: Gen. Rossmann.

Schlüter. Bei Saborowski, abends 7½ Uhr. Redner: Gen. Reisberger.

Borwark. Bei Lembrädt, Bogenstraße, abends 7½ Uhr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Adresse: Johannistraße 48 II.
Sekretariat: von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Spieldienste. Am Donnerstag, abends 7½ Uhr, üben im Gewerkschaftshaus (Terrasse). Eröffnen läßt. Instrumente mitbringen.

Windjaden. Ausgabe der Windjaden am Freitag von 6-8 Uhr im Saalraum.

Kameraden. Am Sonntag, dem 16. November, findet die Jahresmeile der Ortsgruppe Lüneburg statt. Alle Kameraden müssen an dieser Versammlung teilnehmen. Die Abfahrtzeit wird noch bekannt gegeben.

Abteilungsleiter, Zug- und Gruppenführer! Heute abend 7 Uhr: Begegnung im Gewerkschaftshaus. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wünscht.

Republikanisches Sicherheitsamt. Es enthält erwarte und bestätigte Sicherer. Wir empfehlen allen Reichsbeamtenorganisationen, sich dieses Sicherheitsamt anzuschließen. Der Preis beträgt 20 Pfennig. Zu haben ist der Brüderlichkeit „Lübecker Volksboten“, Johannistraße 46.

Der jüngste Jahrestag der deutschen Reichsversammlung. Anfang des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Sonntagabend 1924. Preis 10 Pfennig. Zu haben in der Buchhandlung „Lübecker Volksboten“, Johannistraße 46.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Wegen Lohnunterschieden haben die Arbeiter der Schiffswerftsgesellschaft in Siemens, G. m. b. H., heute die Arbeit eingestellt. Zugang ist strengstens fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Lübeck.

Achtung, Steinwasster! Über die Pfasterungsarbeiten des Bauunternehmers Schnoor in Hof Niendorf ist wegen unzulässiger Maßnahmen die Sperre verhängt.

Steinarbeiter-Verband.

Jugendschulkommission des Deutschen Metallarbeiterverbandes: Jeden Donnerstag von 6-7 Uhr Sprechstunde auf dem Verbandsbüro, Johannistraße 48, I.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Esperanto-Kursus! 8 Uhr Gewerkschaftshaus!

Der Verein der Vogeliebhaber, Lübeck veranstaltet am 15., 16. und 17. November eine große allgemeine Vogelausstellung, verbunden mit Prämierung und Verlobung von Sing- und Tiervögeln im oberen Saale des Turnerschaftshauses an der Mauer 55a.

Achtung, Gewerkschafter und Betriebsräte! Am 14. 11. M. spricht der Genossen Ehrenstein in Hamburg bei Verber, Hindestraße, in einer gemeinsamen Versammlung der Vorstände des DGB und der Betriebsräte, Betriebsleute und Baudelegierten über „Die Gewerkschaften und die Reichstagsswahl“. Vollzähliges Er scheinen erwartet der Vorstand des A.G.B. Ortsausschüsse Lübeck.

Angrenzende Gebiete.

Gutin. Kindermord. Ein grausiger Fund wurde am Sonntag nachmittag am Ufer des kleinen Sees in den Inlagen unweit Waltersdorf entdeckt. Man fand hier die Leiche eines ancheinend neugeborenen Kindes, dem der Kopf zerrüttelt war und dem die beiden Arme abgeholt waren. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Tat aufzuklären.

Hamburg. Ein rabiativer Mörder. Der Eisendreher Sch. wohnhaft Stellbergstraße 18, 5. Stock, sollte seine Wohnung räumen. In Gegenwart der Haushälterin Frau H. und einer Tochter Marie Sch. wollte Sch. das Sicherheitsschloß abnehmen. Als Frau H. das unterbinden wollte, schlug Sch. kurzerhand mit einer schweren Eisenstange auf beide Frauen ein. Die dadurch hervorgerufenen Verletzungen waren so schwer, daß beide Frauen ins Krankenhaus transportiert werden mußten. Sie liegen an Schädelbrüchen und Gehirnerschütterung, Frau H. außerdem an einem doppelten Armbruch schwer danieder.

Kauf Wahlkonsorten!

Hamburg. Todesurteil. Wegen Mordes wurde der Markthelfer Bischof vom Schiedsgericht zum Tode verurteilt. In der Verhandlung behauptete B., daß er am Morgen des 26. März mit seiner Frau Streit gehabt habe. Seine Frau habe einen Keil zwischen Wällers nach ihm geworfen, der ihn an der Schulter traf. Nach diesem sei die Frau durch einen Ohnmachtsanfall hingefallen und habe sich eine schwere Verletzung am Kopf zugezogen, an deren Folgen sie verstorben sei. Dann habe er die Leiche in einen Sack gepackt und sie von der Liebig-Brücke ins Wasser geworfen. Mit der allergrößten Ruhe gab B. dem Gerichte diese Angaben. Aus dem Verlaufe der Verhandlung erfuhr man weiter, daß der Angeklagte seit 28 Jahren verheiratet war, aber seit 1910 von seiner Familie getrennt lebte und einen Produktionsbetrieb betrieb. Im Jahre 1920 zog er wieder zu seiner Familie. Zu den Haushaltungskosten trug er wenig oder gar nichts bei. Er hatte ein Liebesverhältnis mit einer gewissen R., wohin er sein Geld, das er als Markthelfer verdiente, brachte. Die Leiche konnte nicht ausgerichtet werden. Der Staatsanwalt beantragte 12 Jahre Zuchthaus. Das Gericht kam zu einem Todesurteil.

Der Senat hat den wegen der Ermordung des Chephares Högener in der Bremer Straße zum Tode verurteilten Händler Böttner zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Rüstringen. Gemeindenwahl sieg. In Rüstringen und Varel, wo am Sonntag die Gemeinderatswahl gewählt wurde, ist ein neuer Erfolg erzielt worden. In Rüstringen wurden von 26 Kandidaten für die Sozialdemokratie 14 gewählt. Die Haltung der Rechten, die sozialdemokratische Gemeindemehrheit zu rechnen, ist damit gesteigert. In Varel wählte Stadt und Land getrennt. In der Stadt behauptete die Sozialdemokratie ihren letzten Bestand. Auf dem Lande haben die Reaktionäre von den Bauern nur 894 Stimmen erhalten, während die Sozialdemokratie, Demokraten und Wähler zusammen 1600 Stimmen erhielten. Davon entfallen 764 auf die Sozialdemokratie.

Strelitz (Alt). Ein schöner Erfolg der Sozialdemokratie in der Lüne. Bei der Stadtoberherrschaft entschieden nur die SPÖ 796 Stimmen und 6 Mandate. Bischof hatte unsere Fraktion nur 4 Mandate, die den Listenverhältnissen Reaktionären abgerungen worden sind. Die Hausbesitzer erzielten 192 Stimmen und 2 Mandate. Und dann waren drei Listen der Landwirte: Liste 3 erhielt für 277 Stimmen 2 Sitze. Der Kandidat der Liste 4 hat gleichzeitig auch seinen Sieg erlangt mit 127 Stimmen. Die Liste 5 erhielt für 588 Stimmen 4 Mandate.

Getreide. Hamburg, 11. November. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Nachdem am Vormittag die Tendenz sich weiter verstärkte, verließ die Börse in beruhigter Haltung, ohne daß die Preise sich wesentlich änderten. Weizen in Rentenmark für 1000 kg. Weizen 210-220, Roggen 210 bis 215, Hafer 180-186, inländ. Gerste 210-240, Getreide 216-220 (ab inländischer Station, einfache Pommern). Ausland. Gerste 209-216, Mais 100, 199-201, frei Kauwaggon. Getreide etwas lebhafter bei kleinem Geschäft.

Hu und Stroh. Hamburg, 11. November. Im Großhandel steht der Preis für Wiesenheu, lose, Ernte 1924, auf 4,20 Mt. do. geprägt auf 5,- Mt.: Getreidestroh, gebündelt, auf 2,50 Mt. Getreidestroh, geprägt, auf 2,50 Mt. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Wagen Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbek, egl. Deckenware. Tendenz: ruhig.

Schweine. Hamburg, 10. November. Auftrieb 4849 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: beste Fleischschweine 73-74 Pf., mittelmäßige Ware 70-72 Pf., gute leichte Mittelware 67-69 Pf., geringe Ware 58-66 Pf., Sauen 56-66 Pf., Handel: langsam.

Rinder. Hamburg, 10. November. Auftrieb 1584 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Es wurden gezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht: beste Fleischrinder 73-74 Pf., mittelmäßige Ware 70-72 Pf., gute leichte Mittelware 67-69 Pf., geringe Ware 58-66 Pf., Handel: langsam.

Wich. Den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinen im Markt von 1. bis 8. November waren insgesamt zugeführt rund 3000 Stück gegen 3400 Stück in der Vorwoche. Die Gesamtzufuhr war in der Berichtswoche rund 400 Stück geringer als in der Vorwoche. Zum Teil liegt das daran, daß einige Marktplätze wegen Ausbrüchen der Maul- und Klauenseuche gesperrt sind. Der Handel gestaltete sich auf einigen Marktplätzen infolge geringer Zusatzlebhaftigkeit und es konnten die Börsen dort geräumt werden, während von anderen Märkten immer noch nur von einem flauen Handel zu berichten ist. Die Preise waren ähnlich denen der Vorwoche, hatten jedoch teilweise auch etwas angehoben und nachgelassen. — Der provinziale Durchschnittspreis betrug für Ferkel von 4-6 Wochen 10-16 Mt., von 6-8 Wochen 17-22 Mt., über 8 Wochen 23-30 Mt. das Stück. Für Ferkel mit Abstammungsnachweis wurden höhere Preise gezahlt. Nach Lebendgewicht kostete geringe leichte Ware 50-54 Pf., gute leichte und mittlere Ware 55-62 Pf., beste schwere Ware 63-67 Pf., das Pfund.

Tode verurteilte, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Mörder Max Mann aus Mittweida seinem Leben ein Ende, indem er in der Schlaftelle einen Strohsack anbrannte, sich Pausader aufzuschnürrn und dann erhängte. Die in der Schädeldecke eingetretene Verqualmung führte zur Alarmierung der Beamtenchaft, die mit Wasser und Minimax das Feuer löscht und die Leiche des Selbstmörders barg. Der Selbstmörder, das ihm überholde, eisernen und eine Frau erschlagen, daran das Haus angezündet und sich zu erhängen versucht.

Verurteilung des jugendlichen Raubmörders Kehler. Das Jugendgericht Traunstein verurteilte den 17 Jahre alten Gymnasiasten Kehler aus Nürnberg, der bei Verbrechen im Spätsommer den Berliner Oberstudienrat Dr. Merk ermordet und bestohlt und einige Tage darauf eine Dame verletzt hat, zur Höchstrafe von zehn Jahren Gefängnis.

Lödlicher Fliegerabsturz. Bei den in Münster veranstalteten Flugfahrten starzte der Flieger Schröder aus Barmen während der Vorführung eines Luftkampffluges aus 80 Meter Höhe ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmt. Der Flieger war auf der Stelle tot.

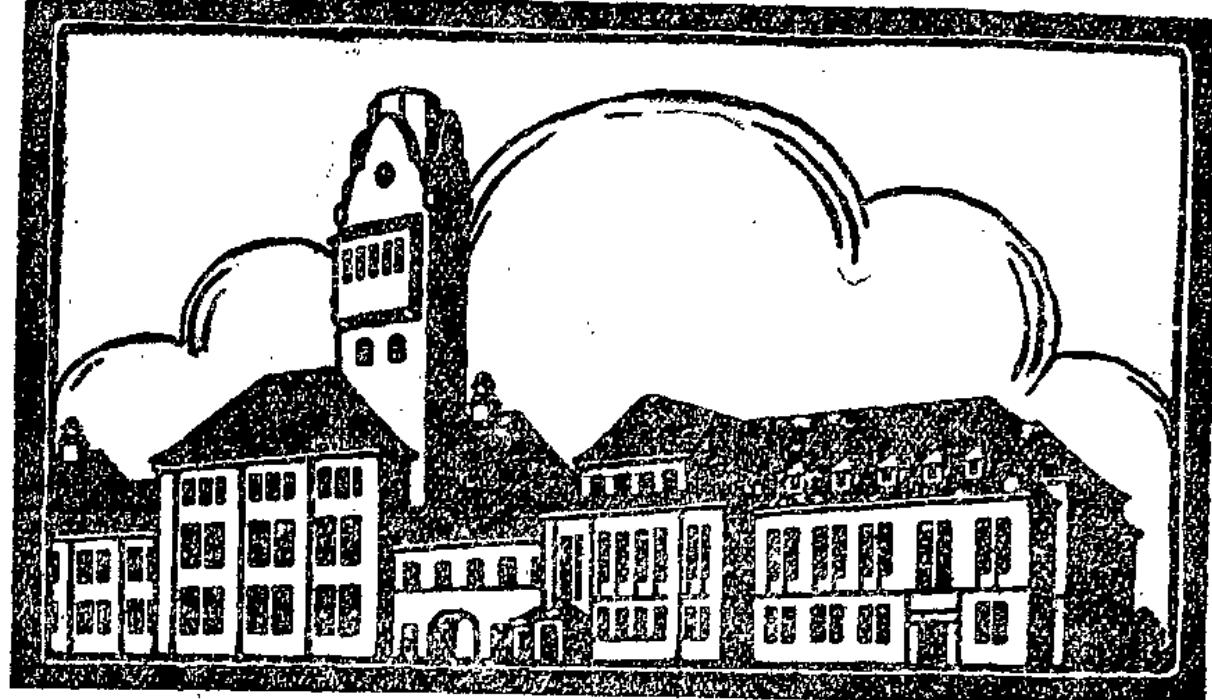
Dampferzusammenstoß auf der Schelde. Auf der Schelde ist es zu einem Zusammenstoß zwischen dem französischen Dampfer „Marquise de Luberac“ aus Rouen und dem Schleppdampfer „Alerte“ gekommen. Letzterer sank, während der andere Dampfer zwar beschädigt wurde, aber das Heck noch zu erreichen vermochte.

Schweres Autounfall in Weitzen. Aus Lübeck nach Weitzen wird berichtet: Beim Überholen eines Lastautos und beim Ausweichen vor einem Radler bremsete der Führer eines Personenautos in der Gegend von Schmiedelegie zu stark, wodurch dieses zweimal um seine Achse geschleudert und zerstört wurde. Die Insassen, eine vierköpfige Familie, wurden herausgeschleudert. Der das Auto fahrende Sohn war sofort tot. Der Vater starb eine Viertelstunde später. Die Mutter ist schwer verletzt, die Tochter leichter.

Jimmer wieder muss darauf hingewiesen werden, dass

Palmin nur echt

ist, wenn in Tafelpackung mit dem Namenszug Dr. Schlosser



GEG*-Seifenfabrik Düsseldorf



GEG*-Seifenfabrik Gröba

Diese beiden großen Seifenfabriken gehören
den organisierten Verbrauchern

Hausfrauen, wascht genossenschaftlich!

Deckt Euren Bedarf an Seifen- und Waschmitteln **nur** im

KONSUMVEREIN

Amtlicher Teil

Am 18. November 1924, vorm. 9 Uhr, wird der Kapitän Lagerlund vom Dampfer "Frei" wegen einer Reise von Vasa auf hier im Gerichts-
hause, Zimmer 9, Verklärung ablegen.
12088) Amtsgericht Lübeck.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Grundstück von Lübeck, innere Stadt, Blatt 2881 auf den Namen des Kaufmanns Willi Franz Ernst Emil Eduard Neils in Lübeck eingetragene Grundstück Mengstraße Nr. 41 und 42, groß 2 a 44 qm, am Dienstag, dem 13. Januar 1925, vormittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 20, versteigert werden.

Es ergeht die Auforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks am 31. Oktober 1924 aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, währendigfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelegt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Abtagnahme des Grundstücks, am 31. Oktober 1924, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Befehls die Klärung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, währendigfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 10. November 1924.

Das Amtsgericht, Abteilung IV.

Durch Ausschlußurteil des unterzeichneten Gerichts vom 30. Oktober 1924 ist der Hypothekenbrief über die im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 742, in Abteilung III unter Nr. 2 in Laien des Grundstücks Marlstraße 10c für die Träger-Unfallkasse in Lübeck eingetragene Hypothek von 2000 Mt. für trostlos erklärt.

Lübeck, den 10. November 1924

Das Amtsgericht, Abteilung VII

Öffentliche Versteigerung

am Freitag, dem 14. ds. Ms., vorm. 9 Uhr,
im Gerichtshause:

1 Kreisloch-Gasfluppe, 1 Ventilfräseapparat,
1 Autoklavier, 1 gr. Parue Handwerkzeuge,
Feilen, Meißel, Kreuz- u. Vorichlaghammer,
Lochisen, Maschinenschrauben, Muttern,
Weisungszähne, Schalter, Kesselbürtzen, Volt-
meter, Tourentzhälter, Manometer, Tür-
schieber, Schaukeln, Gr. Blechkisten, 3 gr.
Glashähler mit Schmieröl, 1 Schreib-
maschine, 1 gr. eich. Schrankcol, Schreibtisch,
Büroflos, Korbmöbel, 1 Chaiselongue, Sofas,
Sessel, Nachtkommoden, Spiegel, Regula-
toren, Eisdrank, 1 Mädchensessel, 1 Herren-
überzieher, 1 Linoleumteppich, 1 Grammo-
phon, 1 gr. Parue Zigaretten, 150 Aluminium-
Wasserfessel, 1 gold. Armbanduhr, Loden-
einrichtung, 1 Parue Geweih, 1 Schreib-
tisch, 1 eiserner Altenkrank u. v. m.
12084) Das Gerichtsvollziehern.

Nichtamtlicher Teil

S. S. W. i. d. Stadt geg.
gl. m. Stall, a. l. Burgt. o.
Holsient. N. z. rauig. gef.
Ang. u. D 544 a. d. G. (12085)

Alte Trittmühlmaschine
15 Mt. und Brennholz
zu verkaufen
(12082)
Varendorpstr. 24 pt. t

Am 9. d. M. verstarb im Ruhestand der langjährige Oberlaternenwärter der Gaswerke

August Kroemann
in seinem 69. Lebensjahr.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren! (12081)

Der Vorstand der städtischen Betriebe,
Beamten, Angestellten und Arbeiter

Trauerfeier Donnerstag, den 19. ds. Ms.,
nachm. 1½ Uhr, in der St. Lorenzkirche.

Nachruf!

Am 8. November
starb unser treuer Kollege

Herbert Diller

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Zentralverband
der Angestellten
Ortsgruppe Lübeck

Jung. Mann nicht für abends Beschäftigung im Adressenbüro, ob. sonst. Ang. u. D 543 a. d. G. (12084)

Ja, ruhig. Chepear
o. Kind. sucht 1-2 leere Zimmer, ev. Hinterhaus. Unterpflage. Ang. unt. D 540 an d. G. (12058)

Ein mödl. Sozial zu mieten gefunden. Ang. u. D 542 a. d. G. (12055)

R. Brennholz zu verf. 12083) Dörferweg 72, pt.

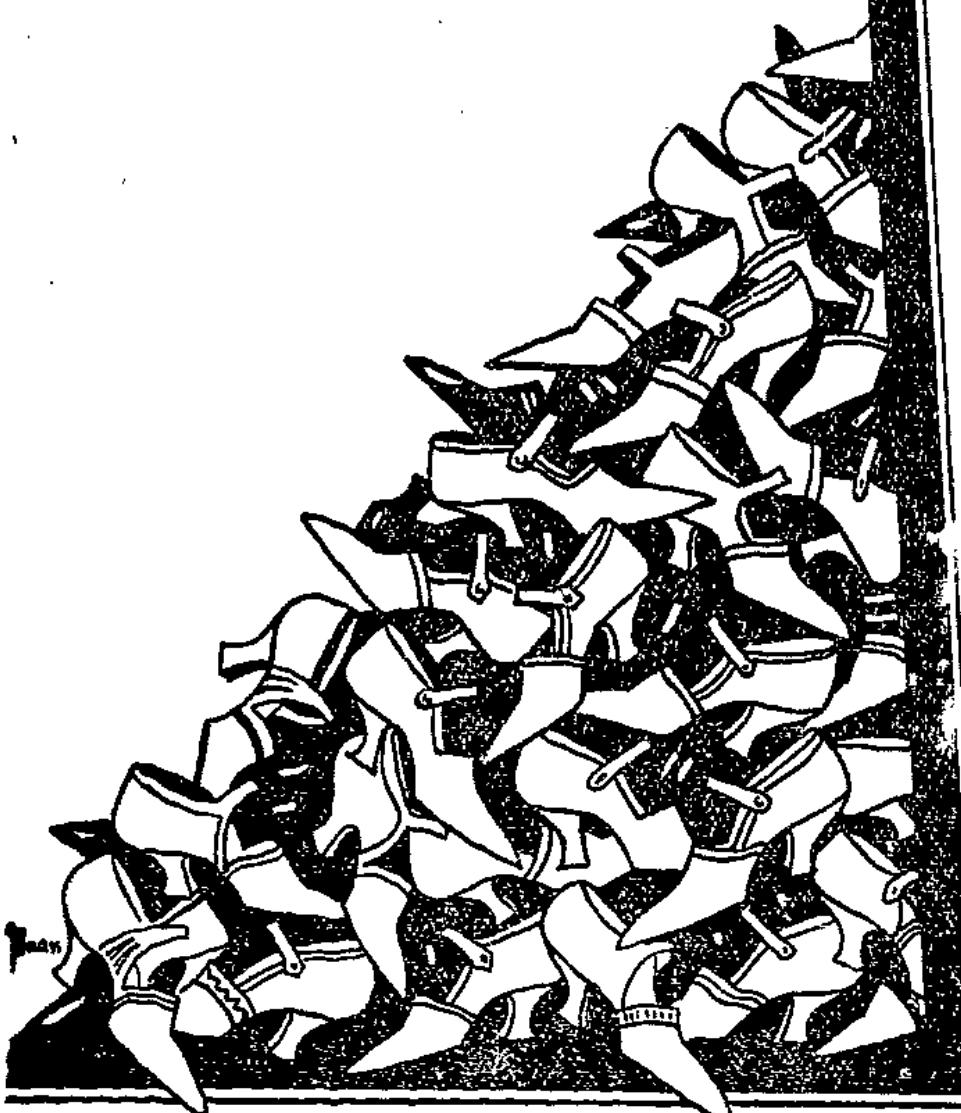
Es gibt Margarine, die teurer ist, aber keine, die besser schmeckt, als die

EFFKA
Eigelb-Pflanzen-Margarine, wie
Butter.
Nur echt im roten Karton.

Allziner Hersteller: Franz Kathreiners Nachfolger G.m.b.H., Hamburg 35

Generalvertretung und Lager bei
Ulrich Carlan & Co., Lübeck, Fleischhauerstraße 27,
Telefon 2660.

*Wer
auf kleinem
Fusse lebt,
hat den
größten
Vorteil.*



Wir bringen ab heute früh große Posten der bekannt erstklassigen „Original Vera“ Schuhe und Stiefel für Damen, hergestellt aus allerbestem Material und prima Rahmenarbeit zu folgenden fabelhaft billigen Preisen.

Die außergewöhnlich billigen Preise erklären sich daraus, daß die Formen etwas von zukünftiger Mode abweichen, aber trotzdem geschmackvoll sind. Beachten Sie die Größensortimente.

2,50
Damen-Halbschuhe
und -Stiefel
echt Chevreau, mit Lack-
kappe, pa. Sohlenmaterial
und Oberleder, echt Good-
Welt..... Größe 34-35

3,50
Damen-Halbschuhe
und -Stiefel
echt Chevreau, mit Lack-
besatz, z. T. mit farbigen
Einsätzen, echt Good-Welt
prima Ausführung, Gr. 34-39

4,90
Damen-Halbschuhe
und -Stiefel
echt Chevreau, Lack- und
Wildleder, echt
Good-Welt
Größe 35-36

5,90
Damen-Halbschuhe
und -Stiefel
echt Chevreau, Lack- und
Wildleder und braun Box-
kalf..... Good-Welt
Größe 36-40

6,90
Damen-Stiefel
Good-Welt, in Chevreau,
Lackbesatz,
prima Ausführung,
Größe 38-40

Kaufhaus AG.

... und abends in die Fledermaus - Variété, Kabarett, Tanz

(12048)

Neuheiten

in

Kostüm-Röcken

in einfarbigen, neuen Schotten und Streifen-
mustern, aus Velour, Kammgarn u. Cheviot

zu besonders billigen Preisen

Einfarbige reinw. Kammgarn-
Röcke in marine und schwarz
4,50

Moderne Streifenröcke aus Velour
und kammgarnähnlichen Stoffen
5,75 **6,75**

Moderne einfarbige Faltenröcke aus reinw.
Kammgarn und neuen gestr. Velourstoffen
7,50 **8,75** **12,50**

Moderne Schottenröcke aus reinwoll. Kammgarn und
prima reinwollensem Velour in Falten- u. Wickelform
9,50 **11,50** **15,00** **18,00**

Gebr. Hirschfeld

Breite Straße 39-41

12075

Kontrmandenhut und
Mantel für 12-14jähr.
Knaben zu verk. (12070)
Schwarzsauer Allee 1701

1 gr. Dauerbrandosfen,
1 Sportanz. m. L. S., 10-
Jah. u. W., 1 schw. Gehrt.,
1 schw. H.-Jah., 1 S., a. f.
mittl. Riga-paß., bill. z. v.
(12074) Hüftgr. 54 (Paden).

Gillig zu verk. e. Tritt-
nahmemaschine. Nach 5 Uhr
Engelsgrube 32/5. 12063

Strickdecke (120 cm) zu
verkaufen. 12076
Bahnstr. 34 (Hof 2).

Ein Puppenwagen zu
tunen gesucht. Ang. u.
D 546 a. d. Grpd. (12078)

Empföhle mich für
Knabenjachten außer d.
Havie. Ang. unt. D 545
an d. Grpd. (12072)

Borbenegen
nicht abtreiben!

Ein Ratgeber für
Ehelente.
Preis 40 Pfpg.

Buchhandlung

Schuster-Buchhandlung

Johannistraße 46

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuss Lübeck
Betriebsrätezentrale A.D.G.B.-Afa
Lübeck

Gemeinsame Versammlung

der Vorstände des A.D.G.B., Betriebsräte,
Betriebsobläute und Beidelegierten
am Freitag, dem 14. d. Mts., abends 7½ Uhr,
bei Lender, Hundestraße

Tageordnung:

1. Beitrag des Gen. Ehrenteit-Hamburg über:

Die Gewerkschaften und Reichstagwahl

2. Eingänge und Mitteilungen (12083)

Verbandsbuch und Ausweis ist vorzugeben

Die Vorstände der Afa und des A.D.G.B. sind

ebenfalls eingeladen

Die Wichtigkeit der Tageordnung verlangt
vollständiges Escheinen aller obengenannten
Gewerkschaftsfunktionäre

Der Vorstand des A.D.G.B.

Dreger

Zu meinem am Donnerstag, d. 13. Novbr.,

stattfindenden

(11085)

Eisbeinessen
lade ich alle Freunde und Gönner höflichst ein

M. Lorenz, Süderstraße 81

Anfang 11 Uhr bei Unterhaltungsmaus

(12086)

Trocadero
Täglich: (12062)

Stimmungskonzert

Anfang 8 Uhr abends.

Adlershorst

Morgen Donnerstag: (12052)

BALL!

Sonnabend, den 15. November:

BALL

vom Sparklub St. Jürgenring

Hansa-Theater

Gewerbegesellschaft

Freitag, d. 14. Nov.

abends 8 Uhr

in der Aula der Ernesti-

nenschule (12069)

Der große Erfolg!

Ganz kurzes

Gottspiel

des Carl-Schulze-

Theaters Hambg.

Lichtbildervortrag

des Herrn Professor

Dr. Schulze

Die Frau

ohne Fuß

Stadttheater Lübeck

Mittwoch 7.30: (12040)

Der Bibliothekar

Donnerstag 7.30 Uhr:

Polenblut

Freitag 7.30 Uhr:

Martha

Sonnabend 7.30 Uhr:

Die Zauberflöte

Gas cbm 19 Goldpfsg., Lichtstrom kwh 60, Kraft-
strom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit
Leitung 20, ohne Zeitwag 10 Goldpfsg. (12069)

